

Die Proportionen der Matthäus-Miniatur, fol. 17v, im Codex Millenarius Maior, Stiftsbibliothek Kremsmünster, Codex Cremifanensis Cim. 1

Von Ilse Riezinger

1. Vorwort

Der Codex Millenarius Maior, Kremsmünster, Stiftsbibliothek, Codex Cremifanensis Cim. 1, ist ein bedeutendes Evangeliar, das in das zweite Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts zu datieren ist.¹ Bei meinen Studien² ist mir aufgefallen, dass beim Evangelisten Matthäus, fol. 17v, das Binnenfeld der Arkade in einem Verhältnis von 2:1 steht.³ Außerdem strahlt die Seite eine große Ruhe und Gelassenheit aus. Dieser Eindruck wird durch die überwiegend blaue Farbgebung unterstrichen. Das entspricht der meditierenden Haltung des Evangelisten und auch der statischen Bewegungslosigkeit des Raubfisches. Doch außergewöhnlich und bemerkenswert ist, dass beim Lesepult der Raubfisch durch die kalligraphische, wie konstruiert wirkende Linienführung als etwas Besonderes hervorgehoben wird. Dadurch wird der Eindruck von Harmonie verstärkt. (Abb. 1, die schwarzen Linien wurden eingezeichnet, um später besprochene Blindlinien zu verdeutlichen.)

Das war Anlass zu überprüfen, ob die Proportionen der Matthäus-Seite bestimmten Regeln, möglicherweise denen des goldenen Schnittes, unterworfen sind. Wenn das der Fall ist, ist zu überlegen, ob mit den Bemühungen, möglichst große Harmonie herzustellen, eine bestimmte Aussage verbunden ist.

2. Einleitung

Bisher gibt es m.W. keine Studien darüber, ob die Proportionen der Matthäus-Seite im Codex Millenarius Maior Regeln unterworfen sind. Es gibt jedoch Literatur, die sich mit den Proportionen bei frühen insularen Miniaturen auseinandersetzt. Darauf wird weiter unten eingegangen.

Die Miniatur mit dem Evangelisten Matthäus im Codex Millenarius Maior hat als Rahmen eine Arkade. Diese hat beidseitig drei Basisplinthen, die nach oben abgestuft sind, und in der Kapitellzone ebenso drei. Diese reichen nicht so weit hinaus, und die mittlere steht jeweils rechts und links etwas vor. Die Arkadenstützen und der aus Halbkreisbögen bestehende Arkadenbogen sind gleich breit und



Abbildung 1: Kremsmünster, Codex Cremifanensis, Cim 1, Evangeliar, Codex Millenarius Maior, 2. Jahrzehnt des 9. Jh., Mondsee, Evangelist Matthäus, fol. 17v. (Mit schwarz eingezeichneten Blindlinien.)

wirken flächig, da sie jeweils mit einem Ornamentfeld geschmückt sind. In diesen Feldern sind Flechtbandknoten, die durch farbige Abschnitte von einander getrennt sind. Die Ornamentfelder bei den Stützen sind einfach gerahmt, jenes im Arkadenbogen ist dagegen beidseitig mit zwei farbigen Randstreifen versehen. Dadurch ist das Ornamentfeld schmaler und der Bogen hat mehr Leichtigkeit. Am inneren Scheitel des Arkadenbogens hängt eine kranzförmige Leuchte an drei Schnüren.⁴ Die mittlere ist mit der Mittelachse der Miniatur deckungsgleich. Die Arkadenrahmung der Miniatur ist symmetrisch angelegt.

Dagegen sind Matthäus und sein Leseput asymmetrisch zwischen den Arkadenstützen eingefügt. Beide reichen leicht in die Kämpferzone hinein. Der nicht frontal dargestellte Evangelist befindet sich auf der linken Seite. Er überschneidet die Mittelachse und beansprucht mehr als die Hälfte des Bildfeldes.

Matthäus⁵ sitzt auf einem Überwurf, der die Sitzgelegenheit verdeckt, und wendet sich in Dreiviertelansicht nach rechts, dem Leseput zu. Er hat den rechten Ellenbogen auf der linken Hand aufgestützt und die rechte, erhobene Hand meditierend unter das Kinn gelegt. Beide Füße mit Sandalenbändern ruhen auf der Abdeckfläche eines Fußschemels. Bei diesem sind die vertikalen Begrenzungen parallel, ebenso die horizontalen. Doch die Abdeckfläche wird seitlich von zwei Linien abgeschlossen, die nach hinten nicht perspektivisch zusammenlaufen, sondern auseinander. So wird die linke Seitenfläche des Fußschemels oben von der Abdeckfläche schräg verlaufend abgeschlossen. Das stimmt mit der Begrenzung unten nicht überein, die mit der Arkadengrundlinie zusammenfällt. Alles ist flächig angelegt. Perspektive spielt keine Rolle.

Noch stärker zu spüren ist das beim Raubfisch-Leseput⁶. Beim Sockel des Pultes werden die beiden vorderen Seitenflächen unten von der Arkaden-Basislinie begrenzt. Oben abgeschlossen werden sie schräg verlaufend von der fünfeckigen Sockel-Abdeckfläche, da von dieser ein Eck nach vorne bzw. nach unten ausgerichtet ist. Die seitlichen Begrenzungen des Leseput-Sockels sind parallel, stehen im rechten Winkel zur Arkadenbasis und zu dieser verläuft die Begrenzung oben parallel. So ist auch der Sockel des Leseputes in die Bildebene geklappt. Man vermisst jegliche Raumtiefe oder Perspektive. Man bekommt auch nicht den Eindruck, dass in der untersten Zone der Miniatur Übereinstimmungen im Maßstab oder in den Proportionen gegeben sind.

Von der fünfeckigen Abdeckfläche des Leseputsockels eingeeengt, steht mit seinem weit geöffneten Raubtiermaul der zum Leseputständer gewordene, riesige Raubfisch, der Leviathan, der Teufel.⁷ Seine Kopfkonturen sind oben und rechts aus verdoppelten Kreisabschnitten zusammengesetzt, und unten ist eine geschwungene Linie, die einer Sinuskurve ähnlich ist. In den inneren grünen Abschnitt ist das Auge harmonisch eingepasst. Oben an den Kopf ist ein chiffrenartiges, einem Dreieck gleichendes Zeichen mit einer Schleife als Fortsatz

angefügte. Es verdeutlicht, dass der besiegte Raubfisch als Knecht Gottes das Evangeliar tragen muss.⁸ Dieser Bereich sieht sehr konstruiert aus.

Oben auf dem Leseputz in einem großen Pultkasten liegt das aufgeschlagene Evangeliar zwischen zwei kleinen Fischen, die Errettungs- und Erlösungszeichen sind.⁹ Die Köpfe der kleinen Fische sind mit kurzen, wie mit dem Zirkel gezogenen Bögen abgeschlossen. Das Evangeliar liegt oben auf dem Putz erhöht, wie auf einem Ehrenplatz, und ist ein Symbol für Christus. Zeichenhaft wird gezeigt, dass *Christus victor* über den bösen Raubfisch triumphiert.¹⁰

Nicht nur dieses, wie konstruiert wirkende Raubfisch-Leseputz ist Anlass dafür zu untersuchen, ob dieser Miniatur eine geometrische Gesetzmäßigkeit zugrunde liegt, sondern auch der symmetrische Aufbau des Arkadenrahmens.

3. Einschlägige Literatur – eine kritische Betrachtung

In der Literatur gibt es Studien, die sich mit Proportionsfragen bei frühen insularen Miniaturen auseinander setzen.

Stevick hat viele einschlägige, wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt.¹¹ Es werden einige Beispiele herausgegriffen um zu zeigen, wie Stevick recherchiert. Kreuzteppich-Seiten werden ausgeklammert, da sie in ihrer streng geometrischen Anlage wenig mit der Matthäus-Seite im Codex Millenarius Maior gemeinsam haben, und daher eine andere Aufgabenstellung gegeben ist.¹²

3.1 Book of Durrow, der Adler, fol. 84^v

In seiner Abhandlung über die Gestalt der Evangelisten-Symbol-Seiten im insularen Book of Durrow, wahrscheinlich frühes 8. Jh., stellt Stevick fest, dass bei diesen Seiten die einfach gestalteten, hoch-rechteckigen Rahmen, von denen sich jeder von den anderen unterscheidet, bisher nur beschrieben wurden. Sein Ziel ist es nachzuweisen, dass die Abmessungen der Rahmen in präzisen Beziehungen zu einander stehen, einfache Proportionen bilden und nur mit Zirkel und Lineal ausgeführt wurden.¹³ Stevick geht in seiner Besprechung nur auf die Rahmen näher ein, nicht auf die gerahmten Motive wie die Evangelisten-Symbole.¹⁴

Um zu zeigen, wie Stevick konstruiert, wird als ein Beispiel der Adler, fol 84^v, im Book of Durrow herausgegriffen, der in diesem Codex das Markus-Symbol ist.¹⁵ (Abb. 7,¹⁶ die bereits eingezeichneten Linien werden weiter unten besprochen.)

Stevick führt seine Studien nicht auf guten Reproduktionen aus, sondern beginnt auf leeren Blättern.

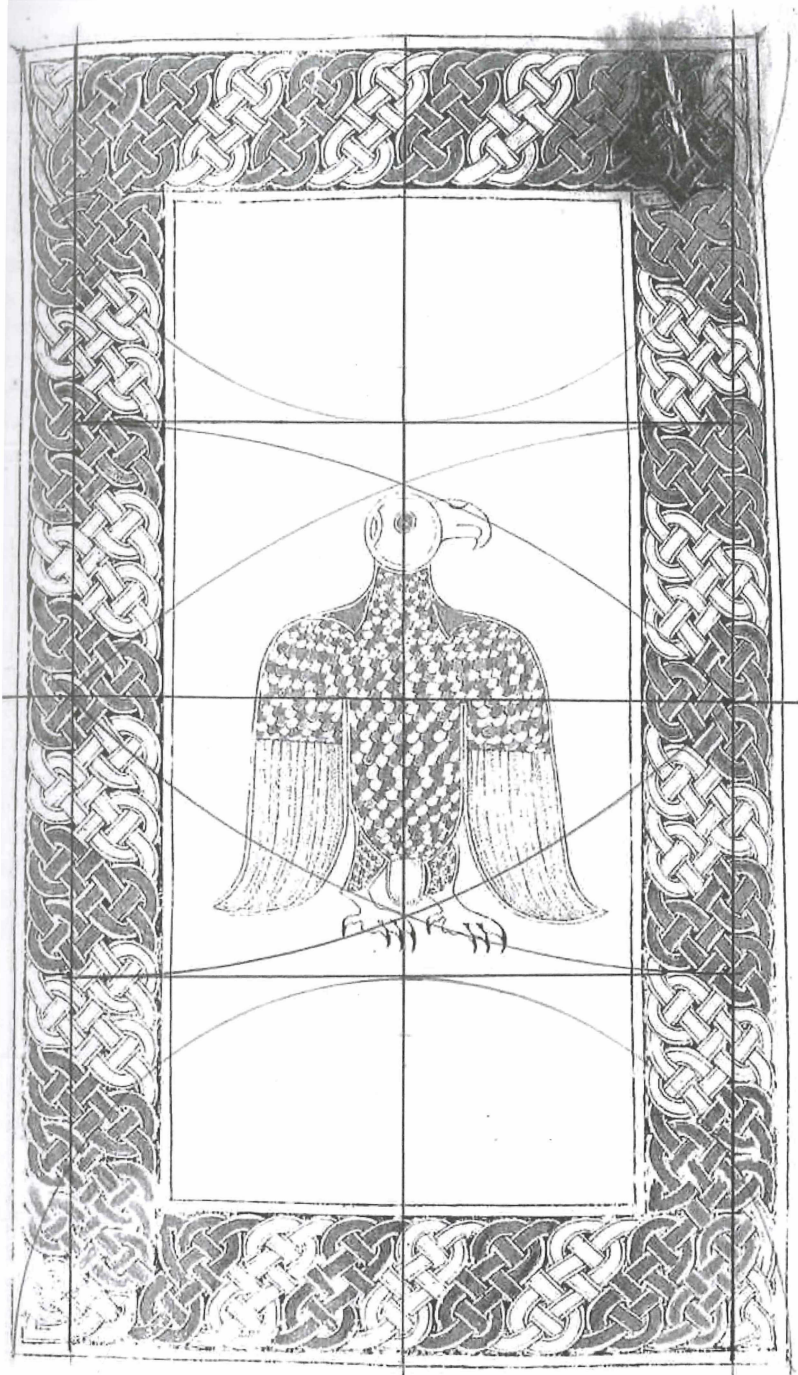
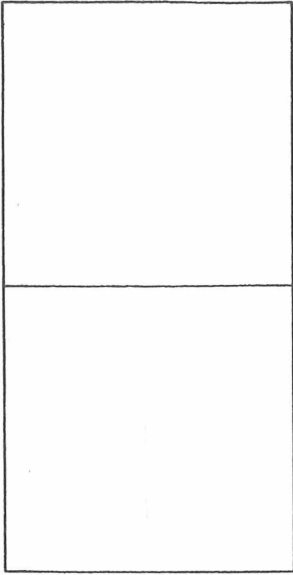


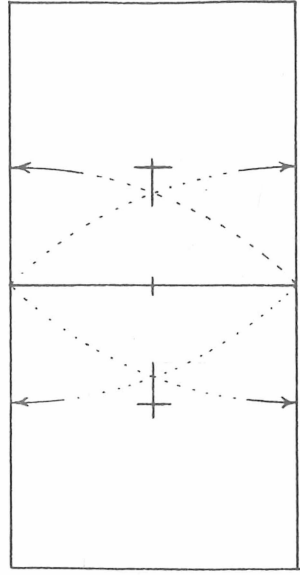
Abbildung 7: Dublin, Trinity College, A.4.5 (57), Evangeliar, Book of Durrow, wahrscheinlich frühes 8. Jh., insular, Markus-Symbol, der Adler, fol. 84v. (Mit Konstruktionslinien.)

Er wählt, um die Außenmaße des Rahmens zu erreichen, zwei unterschiedliche Ausgangspunkte. Einmal geht er von der Gesamthöhe der Miniatur aus, halbiert diese Höhe und formt mit diesem Maß zwei Quadrate, die übereinander liegen.¹⁷

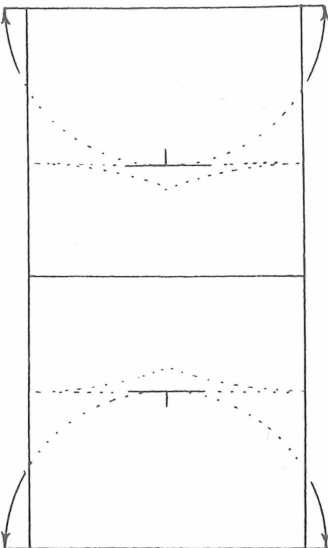
(Fig. 1a, eine verkleinerte Skizze.) Anschließend schlägt Stevick beidseitig die Diagonalen des unteren Quadrates nach oben und die des oben liegenden nach



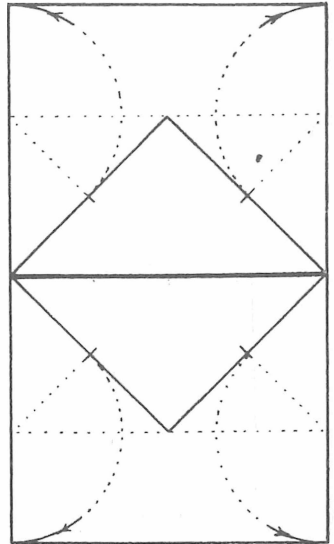
a)



b)



c)



d)

Figur 1: Konstruktionsschritte für den Adler, fol. 84v, im Book of Durrow (nach Stevick)

unten ab. Es ergeben sich zwei weitere Linien. (Fig. 1b) Der Abstand zwischen diesen und den äußeren Begrenzungslinien der Miniatur ganz oben und ganz unten wird gemessen. Diese Strecke wird von der vertikalen Mittelachse ausgehend jeweils nach außen aufgetragen. (Fig. 1c) Die Breite der Miniatur wird erreicht, die somit in einem guten geometrischen Verhältnis zur Höhe steht.¹⁸

Werden die Konstruktionsschritte auf der guten, oben bereits gezeigten Fotokopie (Abb. 7) verdeutlicht, muss berücksichtigt werden, dass die Miniatur rechts oben beschädigt ist. Die beiden Quadrate werden in der Mitte der Miniatur platziert und nehmen die ganze Höhe in Anspruch. Die seitlichen Abschlusslinien der Quadrate rechts und links sind innerhalb der Rahmenleisten, aber nicht in deren Mitte, sondern etwas nach außen gerückt. Sie decken sich mit keiner Strukturlinie der Miniatur. Das ist auch bei den Linien so, die man beim Abschlag der Diagonalen erhält. Wird von den letztgenannten Linien der Abstand bis zur oberen und unteren Miniaturbegrenzung von der vertikalen Mittelachse aus nach außen aufgetragen, wird genau die Breite der Miniatur erreicht. Da die Miniatur rechts oben beschädigt ist, kann die Konstruktion bei diesem Eck nicht stimmen.

Stevick zeigt eine zweite Möglichkeit, um die guten Proportionen des Rahmens der Adler-Seite im Book of Durrow nachzuweisen. Er geht von der Breite der Miniatur aus. Er bildet zentral ein Quadrat, dessen Ober- und Untergrenze strichliert sind, (Fig. 1d) und viertelt es. (Die horizontale Halbierungslinie wird eingezeichnet, die vertikale nicht.) Dem großen Quadrat wird ein diagonal gestelltes, halb so großes Quadrat eingesetzt. Von diesem sind die Seiten jeweils ident mit einer Diagonale der Quadratviertel und sie werden von den zweiten Diagonalen halbiert. (Strichliert eingezeichnet werden nur die halben Diagonalen.) Von den vier äußeren Ecken der Quadratviertel werden die halbierten Diagonalen nach oben bzw. unten abgeschlagen. Stevick legt so auf andere Art die Höhe der Miniatur fest.¹⁹

Die eben besprochenen Konstruktionen werden auf einer weiteren Fotokopie eingezeichnet, allerdings nur auf der linken Seite, da die rechte beschädigt ist. (Abb. 8)

Es zeigt sich, dass das auf einem Eck stehende Quadrat, das auf der Skizze deutlich eingezeichnet wurde, keinerlei Bezug zum Adler hat. Wird weiter konstruiert, erreicht man bei der Miniatur unten genau das Eck, doch oben liegt die Begrenzung etwas unter der Höhe des Abschlags.

Zusammenfassend weist Stevick nochmals darauf hin, dass im Book of Durrow alle Seiten mit den Evangelisten-Symbolen unterschiedlich gestaltete Rahmen haben. Trotzdem haben sie ein bestimmendes, gemeinsames Merkmal. Sie sind alle vom Künstler nur mit Zirkel und Lineal in guten Proportionen geschaffen

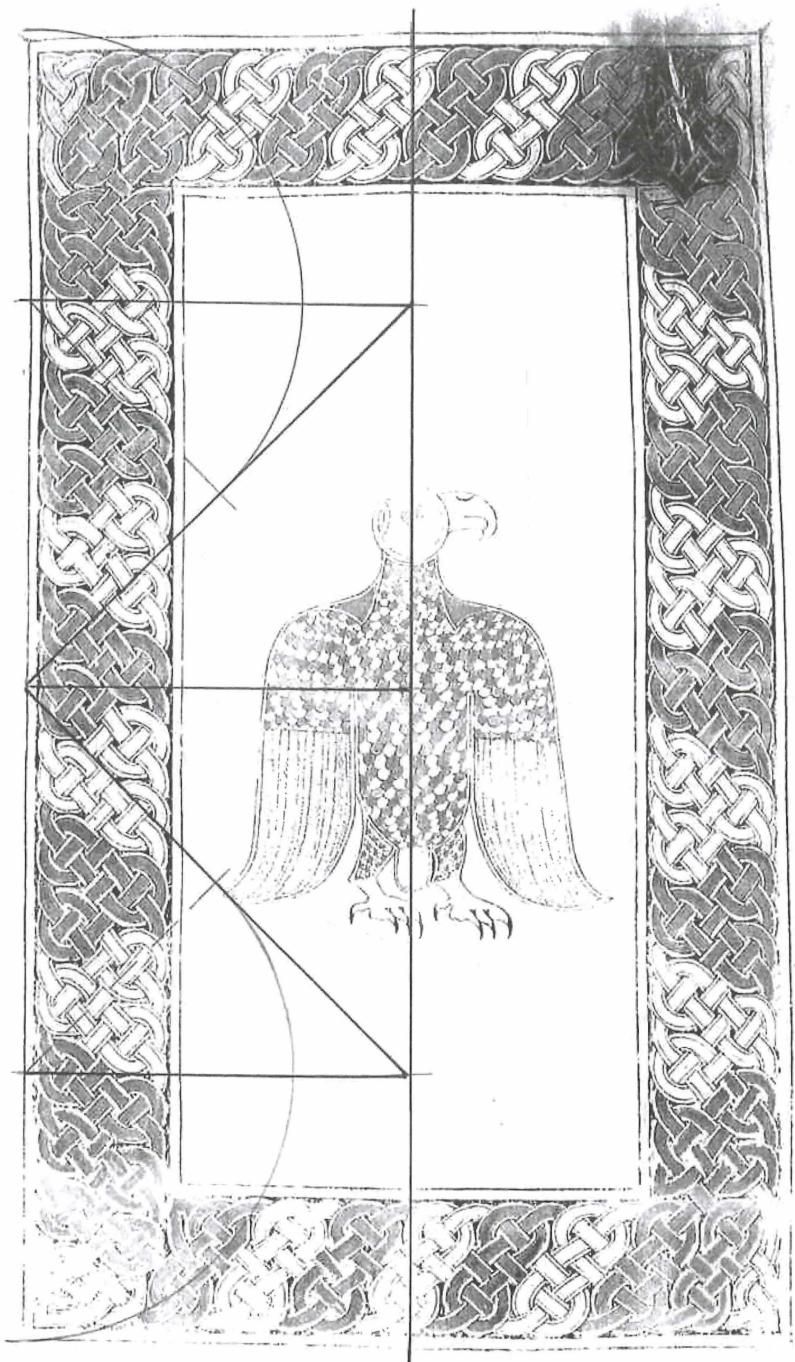


Abbildung 8: Dublin, Trinity College, A.4.5 (57), Evangeliar, Book of Durrow, wahrscheinlich frühes 8. Jh., insular, Markus-Symbol, der Adler, fol. 84v. (Mit Konstruktionslinien.)

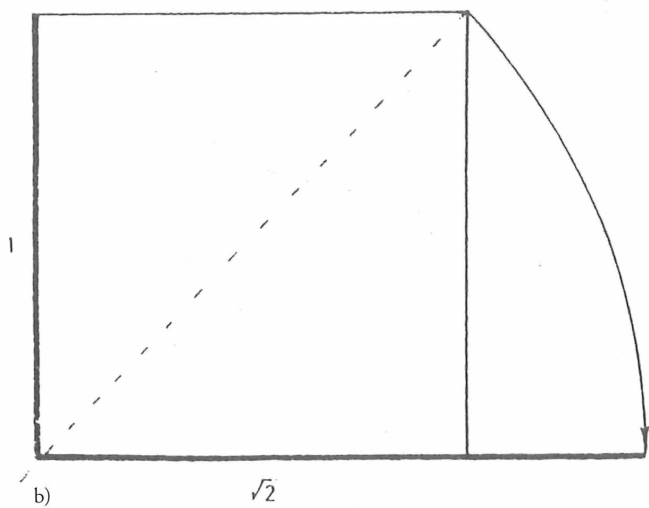
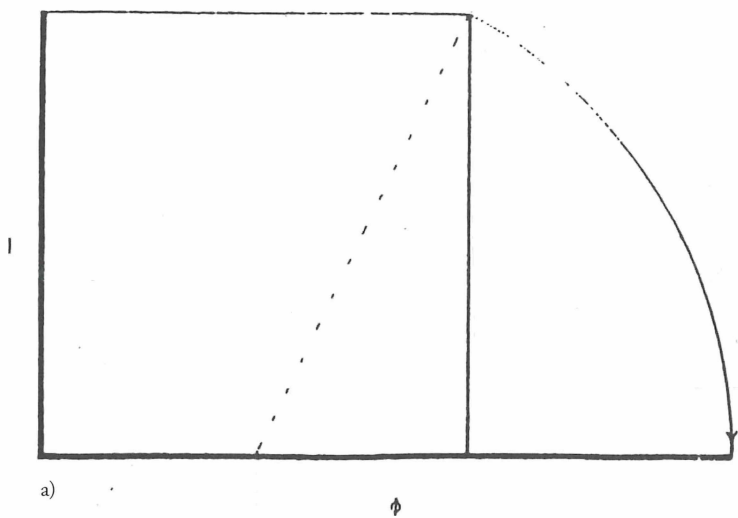
worden. Beim Rahmen des Adlers, fol. 84^v, stehen die Seiten in einem geometrischen Verhältnissen zu einander.²⁰

Bei den obigen Studien geht Stevick entweder von der Breite oder von der Höhe der Miniatur aus. Bildet anschließend Quadrate, die er allerdings willkürlich und ohne Bezug auf das Dargestellte einsetzt. Er findet weitere Maße, indem er die Diagonale des Quadrates abschlägt und mit den sich so ergebenden Werten weiter arbeitet. Das ist gut, doch sollte m.E. bei allen Konstruktionsschritten immer darauf geachtet werden, dass sich die erarbeiteten Linien mit solchen in der Miniatur decken. Außerdem sollte nicht nur der Rahmen untersucht werden, sondern auch das, was gerahmt wird.

Interessant ist, doch darauf wird von Stevick nicht hingewiesen, dass bei seinen beiden Lösungsversuchen (Abb. 7, 8) die Mittelachsen nicht nur für die Proportionen des Rahmens wichtig sind, sondern auch für den Adler Bedeutung haben. Die horizontale Mittelachse liegt genau dort, wo unter der Achsel des Adlers die Begrenzungen der Flügel enden und die des Körpers beginnen. Außerdem ist bemerkenswert, dass die vertikale Mittelachse der Miniatur für den Adler eine Spiegelachse zu sein scheint. Sie halbiert den Kopf, den Körper und den Schwanz. Auch das Auge liegt auf dieser Achse. Offensichtlich nicht spiegelbildlich ist beim Adler allerdings, dass die Kopfkontur am Hinterkopf eine zusätzliche Einbuchtung hat, der große Schnabel hinzugefügt wurde und beide Beine nach rechts ausgerichtet sind. Auf die oben erwähnten Übereinstimmungen geht Stevick jedoch nicht ein. Sein Ziel bei den folgenden Konstruktionsschritten, bei denen sich keine weiteren Übereinstimmungen mit dem Evangelisten-Symbol ergeben, sind nur die Proportionen des Rahmens, nicht aber die des Adlers, der doch das Hauptmotiv dieser Seite ist.²¹

3.2 Echternacher Evangeliar

Bei den Untersuchungen, betreffend die Proportionen der Evangelisten-Symbol-Seiten im Echternacher Evangeliar, kurz vor 690, wahrscheinlich aus Northumbrien, sind für Stevick bei den Entwürfen vor allem zwei Maße wichtig, „the two true measures of geometry“.²² Sie werden beide, so Stevick, aus einer in der Geometrie besonders bedeutungsvollen Grundform, dem Quadrat, hergeleitet und dazu verwendet, gute Proportionen zu erreichen. Bei den zwei Maßen wird jedes Mal eine irrationale Zahl zu 1 in Beziehung gesetzt. Einmal wird vom halben Quadrat die Diagonale abgeschlagen. (Fig. 2a) Die daraus resultierende Strecke ist im goldenen Schnitt unterteilt, die konventionelle Bezeichnung sei Φ . Das zweite Mal wird die Diagonale des ganzen Quadrates ($\sqrt{2}$) abgeschlagen. (Fig. 2b) Wie einfach die Ableitung der beiden Maße aus dem Quadrat ist, verdeutlicht er in zwei Zeichnungen.²³ Weiter unten wird auf diese beiden Maße genauer eingegangen.

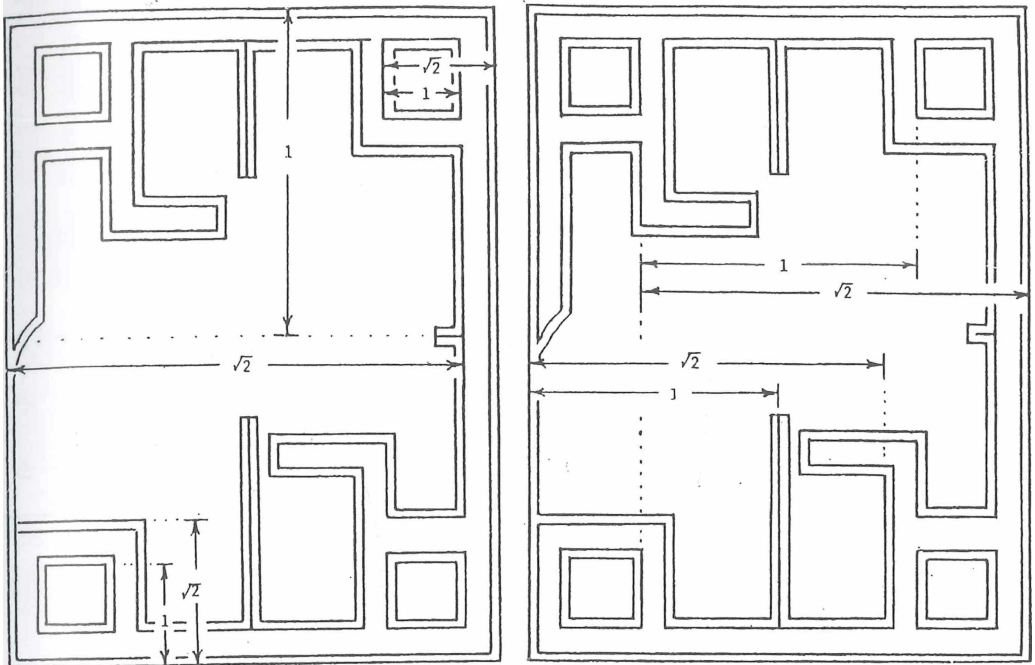


Figur 2: „The two true measures of geometry“ (nach Stevick),
 a) der goldene Schnitt
 b) die Diagonale des Quadrates

3.2.1. Der Löwe, fol. 75^v

Von den Studien, die Stevick im Echternacher Evangeliar vornimmt, wird jene herausgegriffen, die sich mit den Proportionen des Löwen, fol. 75^v, befasst.²⁴

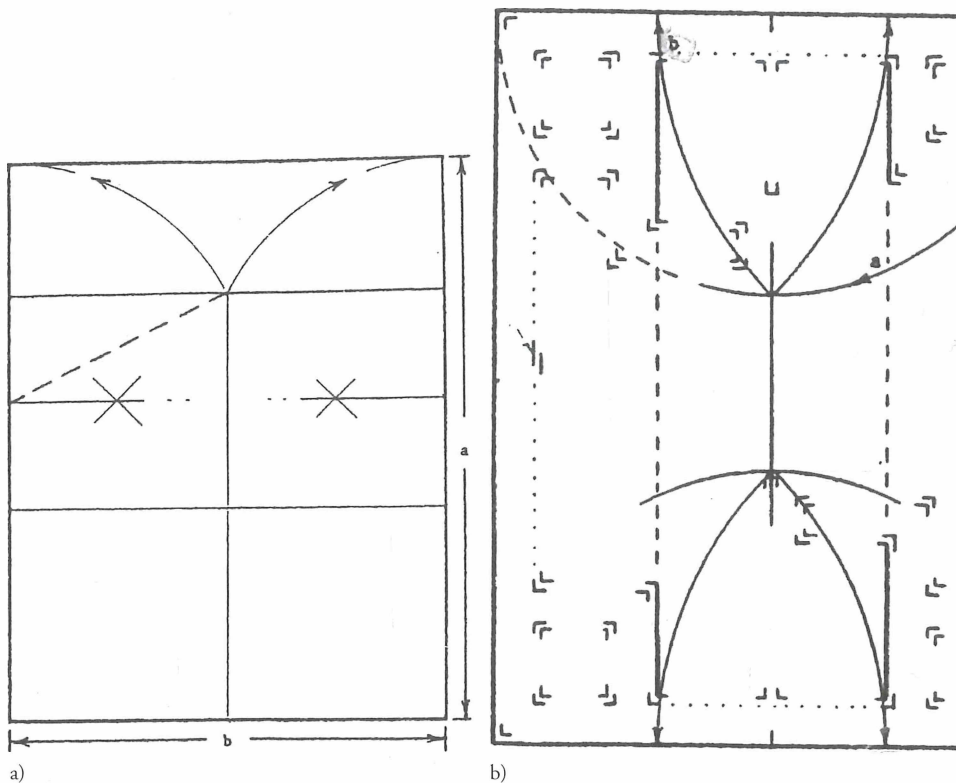
Um zu zeigen, dass seine Studien zum Verständnis der Rahmenformen im Echternacher Evangeliar beitragen, zeichnet Stevick den Rahmen der Miniatur und fügt Maßlinien hinzu, die mit der Teilung einer Strecke im Verhältnis $1:\sqrt{2}$ übereinstimmen.²⁵ (Fig. 3)



Figur 3: Maßlinien für den Löwen, fol. 75^v, im Echternacher Evangeliar (nach Stevick)

Dass diese Linien im entsprechenden Verhältnis zu einander stehen, wird teilweise durch Konstruktionen bestätigt, und durch Berechnungen in einer Fußnote.²⁶ Doch im Text seiner Abhandlung unterdrückt Stevick aus zwei Gründen bewusst die tatsächlichen Maße der Miniaturen. Sie sind seiner Meinung nach deshalb nicht notwendig, da die guten Proportionen durch Konstruktionen erreicht werden und nicht durch Berechnungen. Dem muss die Methode der Untersuchungen angepasst werden. Außerdem sei ihm kein publizierter Satz von Abbildungen dieser Seiten bekannt, dessen Maße dem Original genau entsprechen.²⁷ M.E. ist das nicht wichtig, sondern von Bedeutung ist nur, dass bei den verwendeten Abbildungen der Miniaturen die Maßverhältnisse dieselben sind wie im Original.

Stevick beginnt seine Untersuchungen immer auf leeren Seiten, auf denen er alle Konstruktionen mathematisch genau ausführt.



Figur 4: Konstruktionsschritte für den Löwen, fol. 75^v, im Echternacher Evangeliar (nach Stevick)

Beim Löwen geht Stevick von der Gesamtbreite der Miniatur aus.²⁸ Da für ihn im unteren Teil rechts eine Verzerrung offensichtlich ist, wählt er als Basis für seine Analyse die Maße der oberen Hälfte der Miniatur, obwohl nicht nur dort, sondern auch im unteren Teil Linien vorhanden sind, die für bildliche Klarheit sorgen.²⁹ Stevick konstruiert über der Gesamtbreite der Miniatur (in Fig. 4a mit *b* bezeichnet) ein großes Quadrat und viertelt es. Die beiden oberen Viertel werden vertikal halbiert. Bei den oberen Hälften wird, von der Halbierungslinie ausgehend, jeweils die Diagonale entlang der Außengrenzen im goldenen Schnitt nach oben abgeschlagen. Die Gesamthöhe der Miniatur (in Fig. 4a mit *a* bezeichnet) wird erreicht.³⁰

Es wird versucht, diese Konstruktionsschritte von Stevick auf einer guten Fotokopie nachzuvollziehen.³¹

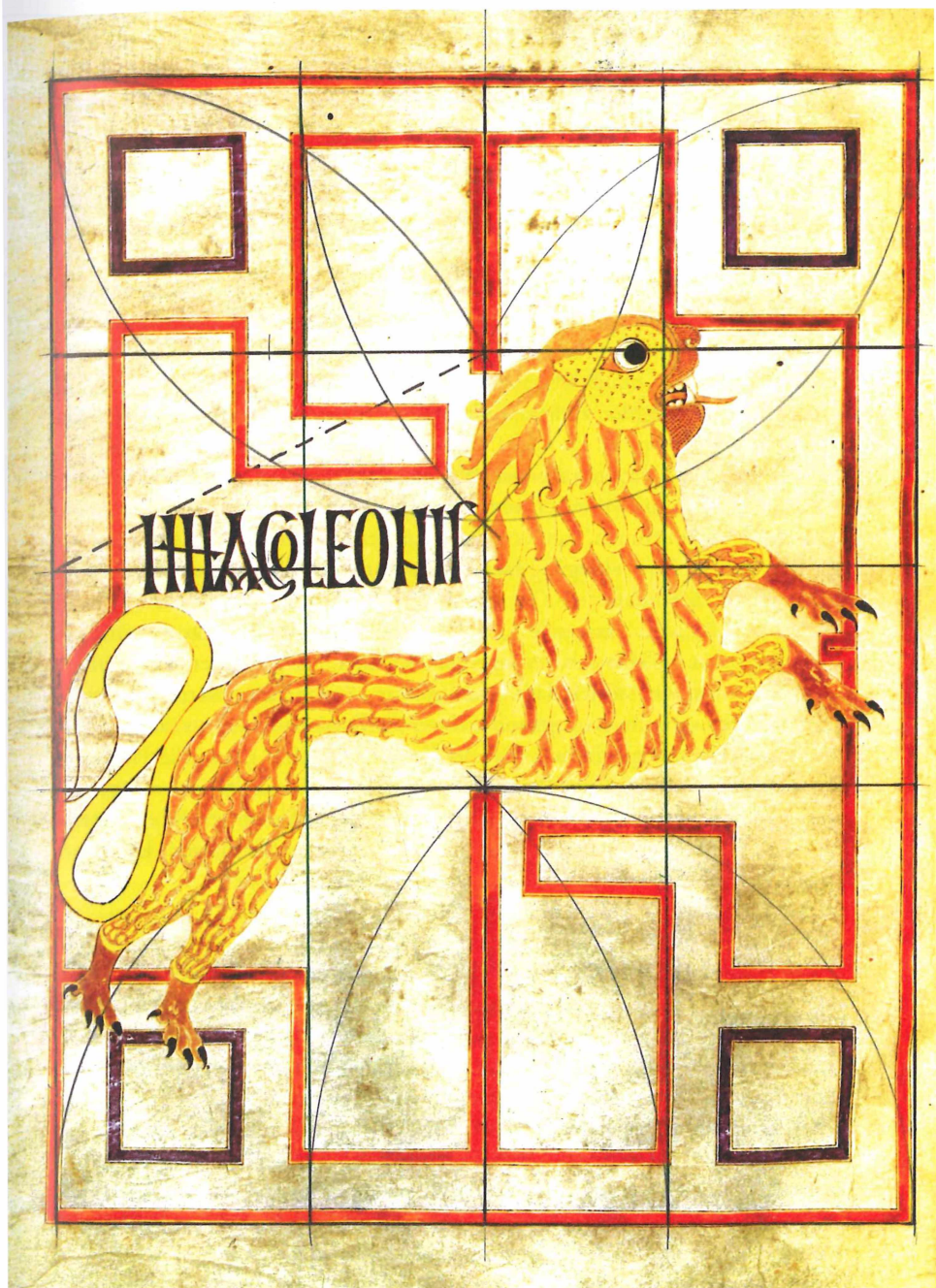


Abbildung 9: Paris, Bibliothèque nationale, lat 9389, Echternacher Evangelier, kurz vor 690, wahrscheinlich aus Northumbrien, Markus-Symbol, der Löwe, fol. 75v. (Mit Konstruktionslinien.)

Bei der Platzierung des großen Quadrates geht man am besten, so wie von Stevick vorgeschlagen, von der oberen Hälfte aus. Dort sind beim inneren Rahmen in der Mitte zwei vertikale, orange Rahmenleisten aneinander gelegt. Sie sind durch einen feinen Strich getrennt. Dieser ist oben ident mit der vertikalen Mittelachse der Miniatur. Verlängert man diese nach unten, ist dort ein gleich gestaltetes, verdoppeltes Rahmenstück, welches aber etwas länger ist. Seine Trennlinie ist ident mit der Weiterführung der Mittelachse, und trifft verlängert auf die Grundlinie. Da dort rechts eine „Verzerrung“ ist, wird die halbe Breite der Miniatur von oben übernommen und auf der Basislinie von der Mittelachse ausgehend nach rechts und links aufgetragen. Darüber wird das Quadrat (schwarz) konstruiert.

Bei der Festlegung der seitlichen Grenzen des Quadrates (schwarz) stellt sich heraus, dass nicht nur die rechte Rahmenleiste nach innen gebogen ist, sondern auch die linke im untersten Bereich fast um die Breite der Rahmenleiste nach links abweicht. Da die Mittelachse aber ganz exakt gezogen wurde, ist hier keine „Verzerrung“ anzunehmen, sondern eher, dass der Maler bei der Ausführung des Rahmens nach dessen Festlegung nicht exakt gearbeitet hat.

Anschließend wird das große Quadrat geviertelt (schwarz). Die horizontale Halbierungslinie schließt den verdoppelten Rahmenteil, der unten ist, oben ab. Dann werden, so wie Stevick das vorschlägt, die oberen Viertel vertikal halbiert. Von den Halbierungslinie ausgehend werden die Diagonalen außen im goldenen Schnitt nach oben abgeschlagen. Auf der linken Seite wird genau die Höhe der Miniatur (schwarz) angezeigt. Rechts wird jedoch ein Punkt erreicht, der so viel tiefer liegt, wie die orange Begrenzung breit ist, obwohl die obere und die untere Begrenzung auf beiden Seiten nahezu gleich weit auseinander liegen. Die obere Begrenzung (schwarz) durchschneidet die orange Rahmenleiste.

Dieses nicht befriedigende Ergebnis der Konstruktion kann erklärt werden. Die vertikale Mittelachse der Miniatur (schwarz) weicht, wenn der rechte Winkel an der Grundlinie angelegt wird, oben um etwas mehr als die orange Rahmenleiste breit ist, nach rechts ab. Dadurch ist das „Quadrat“, welches der Maler konstruiert, nicht rechtwinklig, und die beiden Diagonalen, mit welchen zum goldenen Schnitt abgeschlagen wurde, sind unterschiedlich lang. Die sich so ergebenden Proportionen entsprechen nicht den mathematischen Regeln. Da aber auf der linken Seite der Konstruktions-Schritt einwandfrei ausgeführt werden kann, scheint das dem Original zu entsprechen, was noch nachzuprüfen wäre.

Stevick konstruiert weiter.³² (Fig. 4b, s.o.) Die halbe Breite der Miniatur wird auf der Mittelachse von oben und unten aufgetragen. Die Diagonale von jeweils einem der vier Ecken der Miniatur bis zum nächstliegenden Abschlagspunkt wird nach oben bzw. nach unten aufgetragen (in Fig. 4b mit b bezeichnet, aber schlecht sichtbar). Es ergeben sich auf der oberen und unteren Begrenzung der

Miniatur jeweils zwei Punkte, die vertikal miteinander verbunden werden. Diese Linien sollen mit solchen des Binnenrahmens, wie auf der Zeichnung gezeigt, übereinstimmen.

Bei Überprüfung dieser Konstruktionsschritte (Abb. 9, s.o.) wird auf der Mittelachse von der Grundlinie (schwarz) ausgehend die halbe Breite der Miniatur aufgetragen. Die vorne bereits erwähnte Halbierungslinie (schwarz) des großen Quadrates wird erreicht. Sie ist Obergrenze für die beiden darunterliegenden Quadratviertel. Es zeigt sich deutlich, dass Stevick die Diagonalen dieser Quadrate von den äußeren Ecken der Miniatur ausgehend zur Grundlinie abschlägt. Bei derselben Konstruktion, die Stevick oben spiegelbildlich ausführt, wird die halbe Breite der Miniatur auf der Mittelachse von jenem Punkt aus aufgetragen, der sich bei Überprüfung der ersten Konstruktionsschritte ergeben hat. Er liegt in der Mitte des orangen Rahmens (schwarz). Oben wird durch den Abschlag der halben Breite der Miniatur ein neuer Punkt erreicht, der eine Linie ergibt, die für die Struktur der Miniatur keine Bedeutung hat.

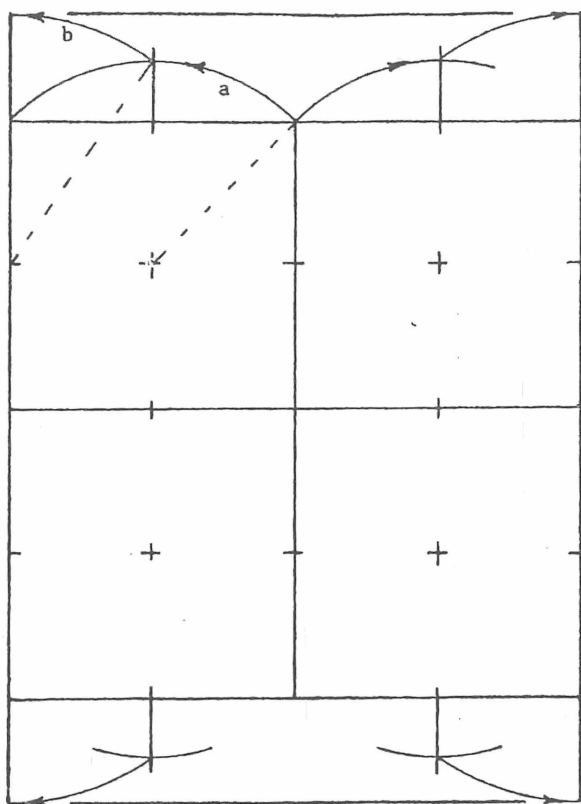
Durch Abschlag der vier Diagonalen werden jeweils an der Ober- und der Untergrenze der Miniatur zwei Punkte erreicht. Diese werden mit zwei Vertikalen (grün) verbunden. Beide tangieren oben beim Binnenrahmen, ähnlich wie das die Skizze von Stevick zeigt, jeweils eine orange Rahmenleiste auf der Seite, die näher bei der Mittelachse ist. Doch unten trifft die linke Vertikale (grün) zwar auf das rechte obere Eck einer Binnen-Rahmenleiste, weicht darunter aber doch ziemlich stark nach rechts ab. Die rechte Vertikale (grün) halbiert unten eine orange Binnen-Rahmenleiste, die sie an ihrem unteren Ende jedoch rechts außen berührt. Außerdem sind diese vertikalen Linien (grün) weder zu einander, noch zur Mittelachse (schwarz) parallel, wie in Fig. 4b von Stevick vorgegeben.

Das von Stevick angestrebte Ergebnis wird nicht erzielt. Der Grund dafür liegt darin, dass er nur mit rechten Winkel konstruiert und seine Skizzen zu wenig auf die Gegebenheiten der Miniatur eingehen. So wird z.B. nicht berücksichtigt, wenn die Strukturlinien der Miniatur nicht im rechten Winkel zu einander stehen.

3.2.2. Die Homo-Seite, fol. 18^v, im Echternacher Evangeliar

Auch beim Homo, fol. 18^v, interessieren Stevick hauptsächlich die Formen und Maße des sehr einfallsreich gestalteten, hochrechteckigen Rahmens. Bei seinen Untersuchungen geht er wieder von der Gesamtbreite der Miniatur aus, bildet mit diesem Maß ein Quadrat, von welchem er annimmt, dass es in der Mitte der Miniatur zu platzieren ist. (Fig. 5)³³

Das Quadrat wird geviertelt. Bei jedem Quadratviertel wird vom Mittelpunkt aus die halbe Diagonale nach oben bzw. nach unten abgeschlagen. (Fig. 5, der



Figur 5: Konstruktionsschritte für den Homo, fol. 18^v im Echternacher Evangeliar (nach Stevick)

Abschlag ist mit *a* gekennzeichnet. Im Text bezeichnet Stevick diesen mit $\sqrt{2}$. Es ist die Diagonale eines Sechszehntels des ursprünglichen Quadrates.) Mit $\sqrt{2}$ und 1 (es ist die Seite eines Sechszehntels des ursprünglichen Quadrates) als Katheten ergeben sich rechtwinklige Dreiecke mit den Hypotenusen $\sqrt{3}$. Letztere werden auf den äußeren Begrenzungslinien der Miniatur aufgetragen. (Fig. 5, der Abschlag ist mit *b* gekennzeichnet.) Man erhält jene Punkte, durch welche die Grenzen des Außenrahmens oben und unten festgelegt werden. Nach Stevick ist $\sqrt{3}$ ein anderer grundlegender, geometrischer Verhältniswert, da dieser aus der Diagonale des Quadrates, $\sqrt{2}$, hergeleitet werden kann. Für ihn hat der Rahmen des Homo, fol. 18^v, die Proportionen $2:\sqrt{3}+1$ (Kehrwert: $\sqrt{3}+1:2$).³⁴ Stevick muss, um die Höhe der Miniatur zu ermitteln, einen neuen Verhältniswert einführen, der nur indirekt aus dem Quadrat abgeleitet werden kann.

In einer Fußnote bestätigt er die Richtigkeit der Konstruktion indem er angibt, wie lang die Gesamtbreite der Miniatur ist, und dass die daraus nach obigem Verfahren errechnete Höhe der Miniatur mit derjenigen des Originals übereinstimmt.³⁵

M.E. müssen Konstruktionsschritte mit dem Original in Einklang stehen. Die von Stevick vorgegebene Vorgangsweise wird beim Homo, fol. 18^v, im Echternacher Evangeliar auf einer guten Fotokopie³⁶ nachvollzogen. (Abb. 10)

Ein großes Quadrat wird in der Mitte gezeichnet. Es hat als Grundlinie die Gesamtbreite der Miniatur, seine Ober- und die Untergrenze stimmen beide mit

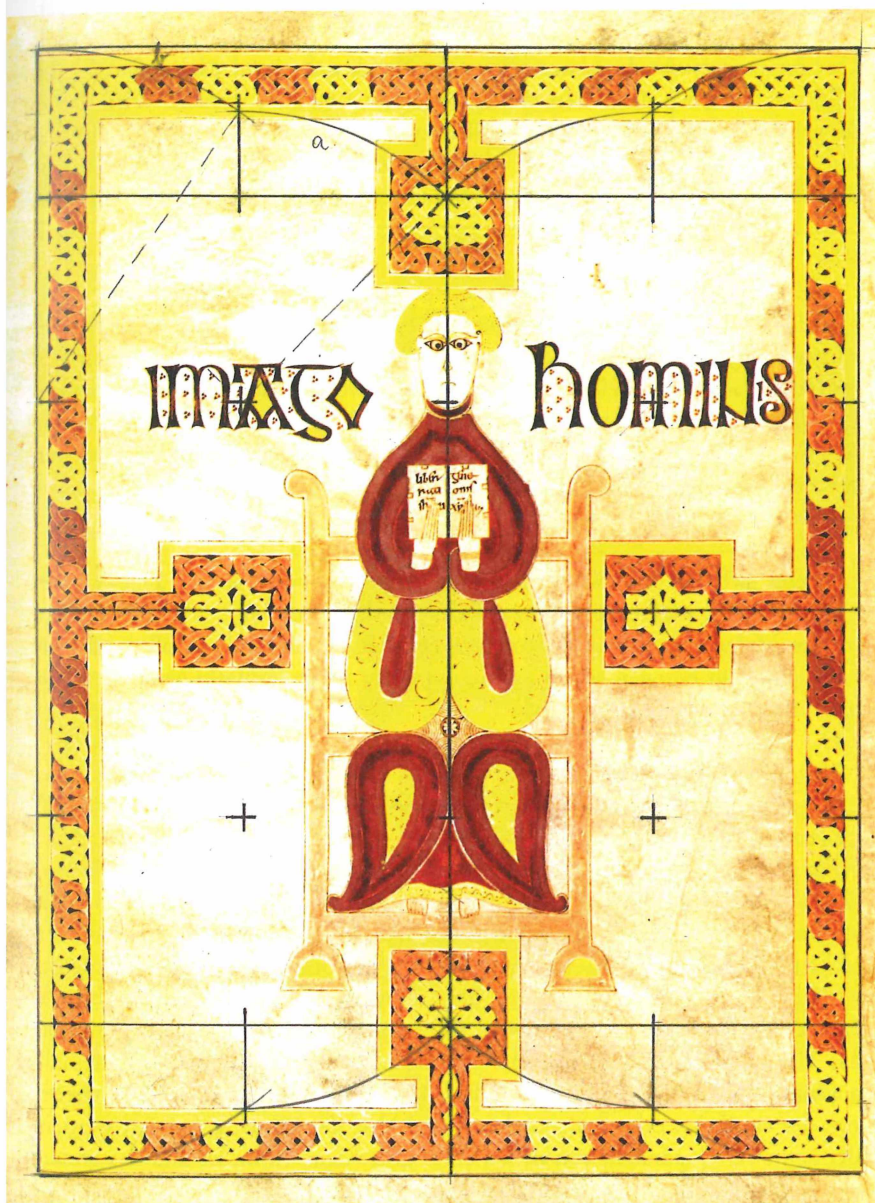


Abbildung 10: Paris, Bibliothèque nationale, lat 9389, Echternacher Evangeliar, kurz vor 690, wahrscheinlich aus Northumbrien, Matthäus-Symbol, der Mensch, fol. 18^v.
(Mit Konstruktionslinien.)

keiner wichtigen Linie der Miniatur überein. Das große Quadrat wird geviertelt. Die Teilungslinien sind ident mit der vertikalen und horizontalen Mittelachse der Miniatur. Bei den Quadratvierteln werden, von deren Mittelpunkten ausgehend, die halben Diagonalen nach oben bzw. nach unten abgeschlagen (a). Unten wird sowohl rechts als auch links beim inneren, goldgelben Rahmen genau die Begrenzungslinie erreicht. Der gleiche Abschlag oben liegt jedoch beidseitig in der Mitte des inneren goldgelben Rahmens. Die erreichten Punkte werden weiter verwendet, um nochmals nach oben bzw. unten eine Strecke aufzutragen. Der Ausgangspunkt der abzuschlagenden Strecken ist jedes Mal außen an der Miniatur dort, wo die Seiten der Quadratviertel halbiert werden. Wird die so festgelegte Strecke außen nach oben (b) bzw. nach unten aufgetragen, ergibt sich oben eine Linie, die einen guten Millimeter über der Obergrenze der Miniatur liegt. Unten wird rechts genau das rechte untere Eck erreicht und auf der linken Seite liegt das Eck der Miniatur ganz wenig über der erreichten Linie.

So zeigt sich, dass die Konstruktionsschritte von Stevick, wenn sie auf einer Kopie ausgeführt werden, keine exakten Übereinstimmungen mit der Höhe der Miniatur ergeben. Der Grund dafür ist ein ähnlicher wie beim Löwen auf fol. 75^v im Echternacher Evangeliar. Auch beim Homo weichen die Seitenbegrenzungen der Miniatur vom rechten Winkel jeweils nach außen ab; und zwar links um knapp so viel, wie die äußere, goldgelbe Rahmenleiste breit ist, und rechts nur ganz oben minimal. (Eingezeichnet wurde das auf Abb. 11 mit feinen Bleistiftstrichen.) Die Miniatur ist oben breiter als unten.

Wenn sich bei Proportionsstudien herausstellt, dass mit der angewandten Methode keine exakten Ergebnisse erzielt werden, muss m.E. überlegt werden, ob der Maler bei seiner Arbeit so vorgegangen ist. Außerdem sollte man die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass ein anderer Ausgangspunkt gewählt wurde, um die Miniatur zu entwerfen.

Bei der Besprechung der Seite mit dem Homo, fol. 18^v, im Echternacher Evangeliar, wurde in meiner Dissertation abweichend von Stevick vorgegangen.³⁷ Folgendes wurde festgestellt. Wird die Linie, welche unten das Flechtband des Rahmens innen begrenzt, in fünf Teile zerlegt, und wird dieses Maß bei den seitlichen Rahmenleisten an der Innenseite des Flechtbandrahmens jeweils siebenmal aufgetragen, wird die Höhe des Binnenfeldes erreicht. Da der Rahmen vom rechten Winkel leicht abweicht, wurde die obere Begrenzung des Binnenfeldes wieder in fünf Abschnitte unterteilt, die nahezu gleich lang sind wie die übrigen. Es entsteht ein Raster (schwarz) von 5 x 7 Quadraten. (Abb. 11) Dieser Raster hat viele Übereinstimmungen mit wichtigen Strukturlinien der vier kleinen, goldumrandeten Quadrate, die in die Miniatur hineinreichen, und entweder von der vertikalen oder horizontalen Mittelachse der Miniatur halbiert werden. Bei den zwei Quadraten, von denen eines unter dem Thron ist und das andere den Kopf des Homo oben berührt, sind jeweils die seitlichen Begrenzungen dem

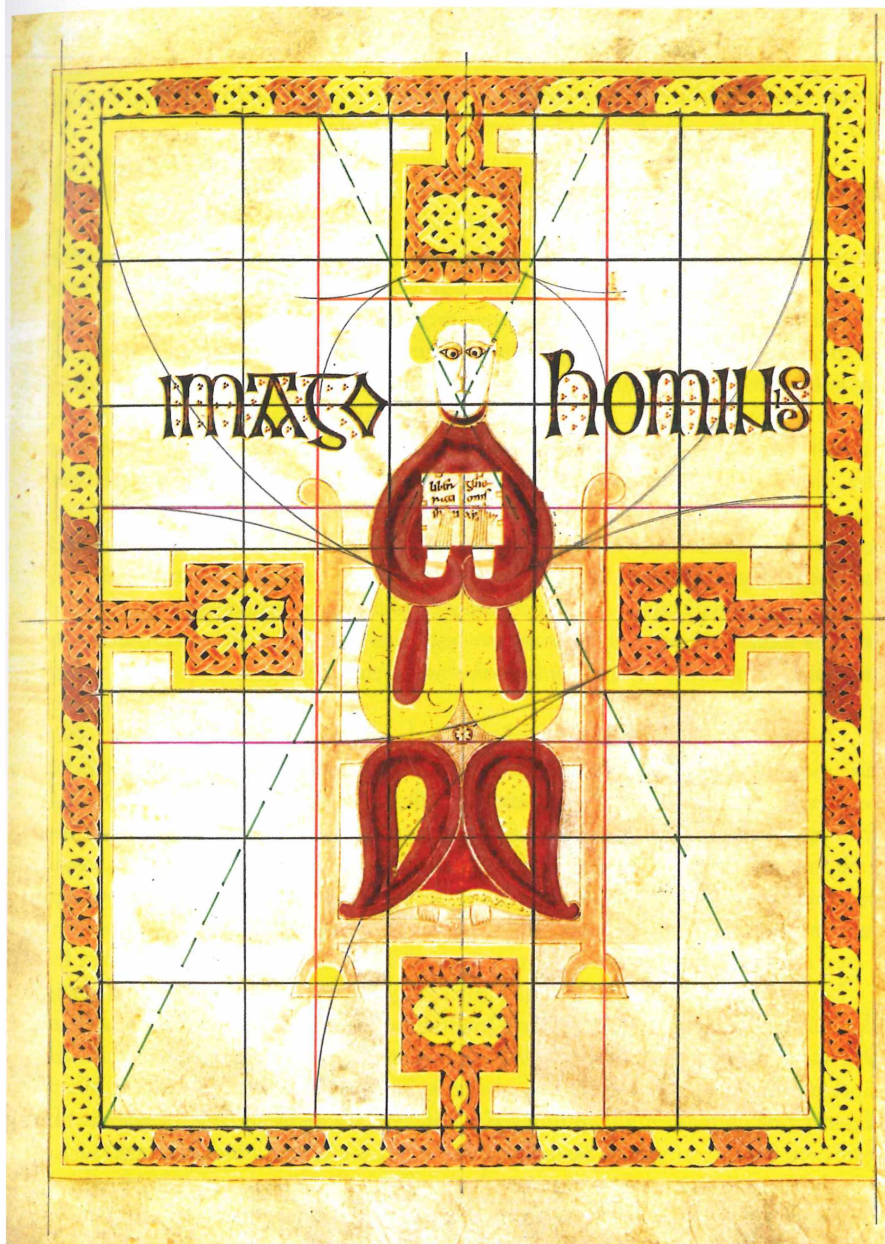


Abbildung 11: Paris, Bibliothèque nationale, lat 9389, Echternacher Evangeliar, kurz vor 690, wahrscheinlich aus Northumbrien, Matthäus-Symbol, der Mensch, fol. 18v.
(Mit Konstruktionslinien.)

Raster angepasst. Bei den zwei seitlichen Quadraten, die beide außen an die vertikalen Begrenzungen des Thrones stoßen, sind jeweils nicht nur die Ober- und Untergrenze deckungsgleich mit Rasterlinien, sondern mit solchen sind auch deren vertikale Mittelachsen ident. Außerdem liegt auch die obere Begrenzung der Rückenlehne ganz knapp über einer solchen Linie.

Andere Konstruktionsschritte sind auch wichtig. (Abb. 11) Mit der Höhe des rechteckigen Binnenfeldes (7 Rastereinheiten) werden von beiden Seiten ausgehend zwei halbe Quadrate gebildet, die sich überschneiden und als Grundlinie je $3 \frac{1}{2}$ Rastereinheiten haben. Deren seitliche Begrenzungen (rot) sind ident mit den äußeren Grenzen des Thrones rechts und links, und gleichzeitig auch Abgrenzungen für die kleinen, goldumrandeten Quadrate neben dem Thron. Um im goldenen Schnitt zu unterteilen, werden in den halben Quadraten Diagonalen (grün strichliert) gezogen, die unten von den äußeren Ecken des Binnenfeldes ausgehen. Sie schneiden sich oben und sind seitliche Grenzen für die Augen des Homo. Die Höhe des rechteckigen Binnenfeldes wird im rechten, halben Quadrat im goldenen Schnitt so geteilt, dass der Minor (violett) unten ist. Diese Linie zeigt genau die obere Begrenzungslinie der Sitzfläche des Thrones an und ist Grenze zwischen dem Unterkörper des Homo und seinen Beinen, die sich in jenem Bereich befinden, der durch zwei tropfenartige Gebilde gekennzeichnet ist. Die Konstruktionsschritte stimmen bisher mit denen in meiner Dissertation überein. Der nächste Schritt wird etwas abweichend vollzogen.

Die Höhe des Binnenfeldes wird nochmals im goldenen Schnitt geteilt, aber nicht im rechten halben Quadrat, sondern im linken. Ist der Minor (violett) oben, wölben sich über dieser Linie die seitlichen Begrenzungen des Thrones halbkreisförmig nach außen. In meiner Dissetation wurde dieser Konstruktionsschritt im rechten halben Quadrat ausgeführt.³⁸ Er wird hier (Abb. 11) nachvollzogen. Man bekommt auf der rechten Seite des Binnenfeldes einen Abschlagnagel, der höher liegt wie die Vergleichslinie (violett).

Ein weiterer Konstruktionsschritt wird vergleichend vorgenommen. Die beiden Diagonalen der großen, halben Quadrate schneiden sich oben. Durch diesen Punkt verläuft die vertikale Mittelachse und auch eine Rasterlinie. Über dieser sind zwei kleine, halbe Quadrate mit den bereits gezeichneten Diagonalen. Wird deren Höhe einmal im linken und das zweite Mal im rechten halben Quadrat im goldenen Schnitt so geteilt, dass der Minor unten ist, ist dieser links (orange) ident mit der unteren Begrenzung des kleinen Quadrates über dem Kopf des Homo; auf der rechten Seite liegt der Abschlagnagel aber wieder etwas über dieser Linie.

So zeigt sich Folgendes. Selbst wenn bereits ein guter Ausgangspunkt für Proportionsstudien gefunden wurde, muss bei Miniaturen, deren Seiten nicht in rechten Winkel zu einander stehen, darauf geachtet werden, dass weitere Konstruktionslinien mit wichtigen Linien oder Punkten in der Miniatur

übereinstimmen. Nur so kann nachvollzogen werden, wie der Maler vorgegangen ist. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass die Seite mit dem Homo, fol. 18^v, im Echternacher Evangeliar, wohl geordnet ist. Da Christus bereits erschienen ist, ist alles einer göttlichen Ordnung unterworfen.³⁹

Die oben erarbeiteten Konstruktions-Linien, die immer mit wichtigen Linien in der Miniatur selbst übereinstimmen, sind sicher eine gute Grundlage, um weitere Forschungen, die Proportionen betreffend, durchzuführen. Das wäre eine lohnende Aufgabe, ist aber nicht Thema dieser Abhandlung.

3.3 Schlussfolgerungen aus der Besprechung der bisherigen Literatur

Bei Proportionsstudien sollte die ganze Miniatur als Einheit betrachtet werden, und nicht nur der Rahmen. Ist doch das am wichtigsten, was gerahmt wird, wie z.B. der Evangelist oder sein Symbol.

Unbedingt notwendig ist, das Original eingehend zu besichtigen und zu untersuchen. Dabei sind nicht nur die genauen Maße wichtig, und wie sie auf einander abgestimmt sind, sondern von Bedeutung ist auch, ob in der Miniatur Abweichungen vom rechten Winkel gegeben sind. Ist das der Fall, kann nur auf guten Fotokopien ohne Verzerrungen nachvollzogen werden, wie der Miniaturist gearbeitet hat.

Bevor gearbeitet wird, ist zu überlegen, ob es im Original Anhaltspunkte dafür gibt, wo der Maler begonnen hat, die Miniatur in guten Proportionen aufzubauen. Ferner muss darauf geachtet werden, dass jeder Konstruktions-Schritt dazu führt, wichtige Punkte oder Linien entweder im Rahmen oder im Dargestellten zu finden. Ist das nicht der Fall, wurde möglicherweise die falsche Methode oder ein unrichtiger Ausgangspunkt gewählt. Wurden Linien gefunden, die in der Miniatur von Bedeutung sind, wird mit diesen fortschreitend weiter gearbeitet.

Alle Konstruktionen sind nur mit Zirkel und Lineal auszuarbeiten. Da das Quadrat und die aus diesem abgeleiteten Maße, Stevick nennt sie die „two true measures of geometry“, von besonderer Bedeutung sind, wird hauptsächlich mit diesen konstruiert. Es ist die Diagonale des halben Quadrates, mit der eine Strecke im goldenen Schnitt geteilt wird, und die Diagonale des ganzen Quadrates. Mit beiden Maßen können gute Proportionen hergestellt werden. Auf die diesbezüglichen Konstruktionen wird weiter unten nochmals eingegangen. (4.2)

4. Die Proportionen beim Evangelisten Matthäus, fol 17^v, im Codex Millenarius Maior.

Schon Panofsky hat darauf hingewiesen, dass Untersuchungen über Proportionsfragen sinnvoll und durchaus lohnend sind, da mathematische Erkenntnisse unzweideutig sind und ein ‚Kunstwollen‘ möglicherweise in klarer und bestimmbarer Form ausdrücken. Doch muss dabei darauf geachtet werden, dass der Kunsthistoriker von gesicherten Tatsachen ausgeht.⁴⁰ Daher ist bei Proportions-Studien unbedingt notwendig, das Original genau zu besichtigen und zu untersuchen. Mir wurde mehrmals Gelegenheit dazu gegeben.⁴¹

4.1 Gesicherte Anhaltspunkte: (Abb. 1)

Im Codex Millenarius Maior ist die Seite mit dem Evangelisten Matthäus, fol 17^v, in keinem einwandfreien Zustand. Bei der rechten Arkadenstütze unten wurde auf der Rückseite ein größere Schadstelle überklebt und die Blattränder sind beschädigt. Trotzdem sind die Maße so gut erhalten, dass eine Nachkonstruktion vorgenommen werden kann.

Im Original sind bei Streiflicht Blindlinien zu erkennen, auf welche m.W. in der Literatur noch nicht eingegangen wurde. Auf Abb. 1 sind sie schwarz eingezeichnet.

Es gibt vertikale Blindlinien, welche die Arkadenstützen außen links und rechts begrenzen.

Die linke vertikale Blindlinie ist unten eine Fortsetzung der äußeren Begrenzung der linken Arkadenstütze und ist bis zum Blattrand verlängert. Oben tangiert diese Linie die äußere Begrenzung des Arkadenbogens und wird dort ebenfalls bis zum Blattrand weitergeführt.

Die rechte vertikale Blindlinie ist unten ebenfalls eine Fortsetzung der äußeren Begrenzung der rechten Arkadenstütze und ist bis zum Blattrand verlängert. Oben berührt sie die äußere Begrenzung des Arkadenbogens rechts. Darüber ist diese Linie nicht zu sehen und wird daher nur strichliert eingezeichnet.

Weitere vertikale Blindlinien legen die inneren Begrenzungen der Arkadenstützen fest.

Bei der linken Arkadenstütze ist im Original auf der untersten Plinthe in Fortsetzung der inneren Begrenzung der Arkadenstütze ein feiner, dunkler Strich, der anzeigt, dass dort unter der Bemalung eine Blindlinie war. Dagegen ist das Gegenstück bei der rechten Arkadenstütze im Original zwar nicht zu sehen, muss aber vorhanden gewesen sein.⁴²

Knapp über dem Scheitel der Arkade verläuft eine horizontale Blindlinie. Sie ist links, und etwas über die Mittelachse hinaus, zu sehen. Ihr weiterer Verlauf (strichliert) ist nicht erkennbar.

Die Basislinie des Arkadenbogens wird von einer weiteren horizontalen Blindlinie markiert. Sie geht auf der rechten Seite vom linken Eck der obersten Kapitellplinthe aus und ist auf einer Länge von 45 mm gut zu erkennen. Ihre Weiterführung (ebenfalls strichliert) würde auf der linken Seite beim rechten Eck der obersten Kapitellplinthe enden. Auf der Höhe dieser Basislinie des Arkadenbogens liegt der Mittelpunkt der Arkadenbögen. Er ist knapp unter dem Rand des Heiligenscheins des Evangelisten durch einen Stich (auf Blatt 1 rot gekennzeichnet) festgelegt. Dieser Einstich ist sowohl auf der verso-Seite mit dem Bild des Evangelisten zu erkennen, als auch auf der recto-Seite, da an dieser Stelle, trotz des später geschriebenen Textes, das Licht durchschimmert.

Die horizontale Blindlinie der Arkadenbasis ist bei Matthäus weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite zu sehen. Doch im Codex Millenarius Maior kann man bei allen Seiten mit den Evangelisten-Symbolen und auch bei jenen mit den anderen drei Evangelisten die Blindlinien der Arkadenbasis entweder sehen, oder es gibt eindeutige Anzeichen für solche Linien.⁴³ Daher ist sicher, dass auch bei Matthäus die Grundlinie der Arkade durch eine Blindlinie festgelegt war. Sie wurde später bei der Bemalung überdeckt.

Ergebnis: Beim Matthäus-Porträt im Codex Millenarius Maior gibt es gesicherte Anhaltspunkte dafür, wie der Miniaturist vorgegangen ist. Es sind die oben beschriebenen Blindlinien. Ausgangspunkt für Proportions-Studien ist die Grundlinie der Arkade, deren Länge von den beiden vertikalen Blindlinien, welche die Arkadenstützen außen begrenzen, festgelegt wird. Die anderen Blindlinien sind Hinweise darauf, wie der Maler weiter vorgegangen ist und die Proportionen durch Konstruktionen festgelegt hat.

4.2 Konstruktions-Methode

Konstruiert wird mit den von Stevick als besonders wichtig hervorgehobenen „two true measures of geometry“ (siehe oben), die beide jeweils von einem Quadrat abgeleitet werden. Bevorzugt wird der goldene Schnitt. Mitunter wird auch mit der Diagonale des Quadrates gearbeitet. Auf die diesbezüglichen Konstruktionen wird unten näher eingegangen.

Die Bezeichnung „goldener Schnitt“, der auch als göttliche Proportion bezeichnet wird, war um 800 n.Ch. noch nicht üblich.⁴⁴ Trotzdem wird dieser Terminus

gewählt, da damit am besten ausgedrückt wird, worauf es dem Miniaturisten angekommen ist. Er wollte vollkommene Harmonie erreichen.

Die Proportionen werden durch Konstruktionen fortschreitend festgelegt, wobei besonders auf die Blindlinien geachtet wird. Sich ergebende „gute Maße“, die dem goldenen Schnitt entsprechen, werden mehrfach verwendet. Außerdem wird darauf geachtet, dass erarbeitete Linien mit wichtigen Punkten der Miniatur übereinstimmen. Solche Linien sind Ausgangspunkte dafür, weitere Merkmale beim Evangelisten Matthäus und dem Leseputz zu finden, die mit dem goldenen Schnitt in Einklang stehen.

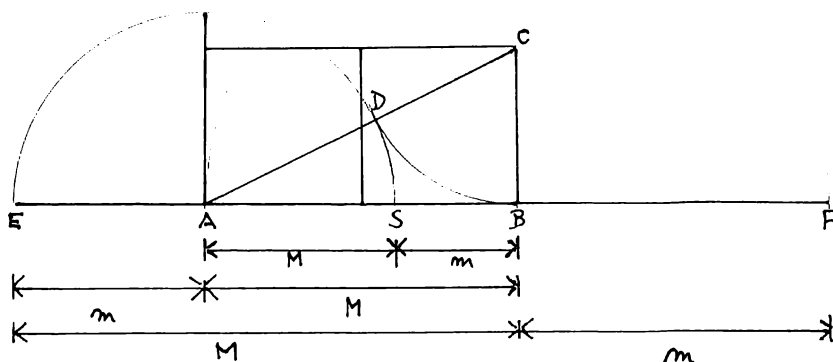
Da der Maler sicher nur mit Zirkel und Lineal gearbeitet hat und die Proportionen auf diese Weise festgelegt wurden, wird auf Berechnungen, Formeln etc. verzichtet. Diese mathematischen Grundlagen können in der Fachliteratur nachgelesen werden.

4.3. Konstruktionen mit Zirkel und Lineal

4.3.1 Der goldene Schnitt:

Definition des goldenen Schnittes: Eine Strecke ist dann im goldenen Schnitt geteilt, wenn sich die größere Teilstrecke, Major (M) genannt, zur kleineren, dem Minor (m), so verhält wie die Gesamtstrecke zum größeren Teil.⁴⁵

4.3.1.1. Verfahren mit innerer Teilung und Fortsetzung der Teilung nach außen: Fig. 6, a)



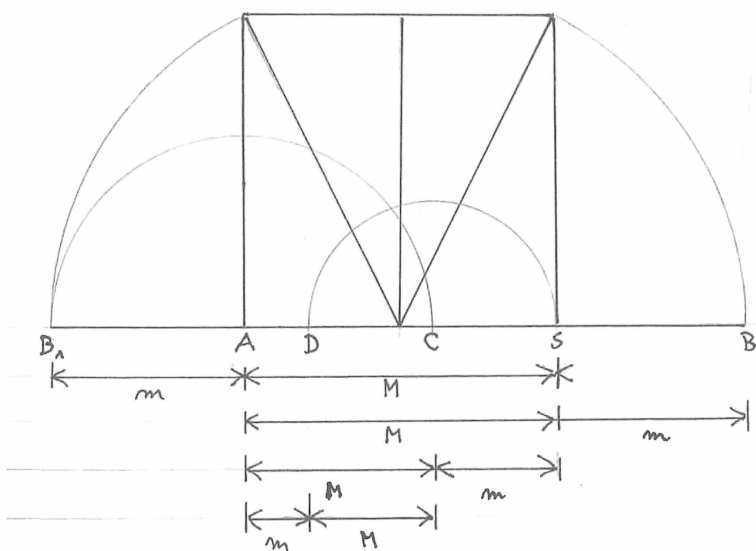
Figur 6: Konstruktionen mit Zirkel und Lineal:

a) Goldener Schnitt: Innere Teilung und Fortsetzung der Teilung nach außen

Um eine Strecke mit den Endpunkten A und B im goldenen Schnitt zu teilen, wird in B die halbe Länge der Strecke im rechten Winkel aufgetragen. Man erreicht Punkt C, der mit Punkt A verbunden wird. Auf die sich ergebende Linie AC, es ist die Diagonale eines halben Quadrates, wird die Strecke CB hochgeschlagen. Punkt D wird erreicht. Schlägt man die Strecke AD auf die zu teilende Strecke AB ab, ist diese in S im goldenen Schnitt unterteilt.⁴⁶ Der Major (M) reicht von A bis S und der Minor (m) von S bis B.

Trägt man den Major AS der Strecke AB von A ausgehend nach außen auf, erreicht man den Punkt E. Die verlängerte Strecke BE ist in A im goldenen Schnitt geteilt. Schlägt man bei dieser Strecke EB den Major AB von B ausgehend nach rechts ab, erreicht man den Punkt F. Die verlängerte Strecke EF ist in B im goldenen Schnitt geteilt. Bei diesem Vorgang wird immer der Major der Strecke, von der ausgegangen wird, zum Minor jener Strecke, die neu entsteht. Da dieser Vorgang kontinuierlich fortgesetzt werden kann, wird der goldene Schnitt auch stetige Teilung genannt.⁴⁷

4.3.1.2 Verfahren mit äußerer Teilung und Fortsetzung der Teilung nach innen: Fig. 6, b)



Figur 6: Konstruktionen mit Zirkel und Lineal:

b) Goldener Schnitt: Äußere Teilung und Fortsetzung der Teilung nach innen

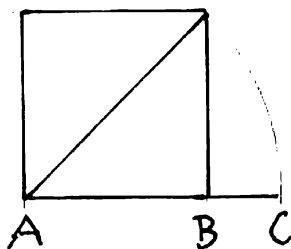
Über der Strecke mit den Endpunkten A und S wird ein Quadrat errichtet, um den passenden Minor zu finden. Das Quadrat wird vertikal halbiert. Schlägt man die Diagonalen der beiden halben Quadrate von der Teilungslinie ausgehend

jeweils nach außen ab, werden die Punkte B und B_1 erreicht. Die Strecke AB ist in S im goldenen Schnitt geteilt, und jene von S bis B_1 in A.⁴⁸

Trägt man bei der Strecke SB_1 den Minor B_1A von A ausgehend nach innen auf, erreicht man den Punkt C. Die Strecke AS ist in C im goldenen Schnitt geteilt. Schlägt man bei der Strecke AS den Minor SC von C ausgehend nach links ab, erreicht man den Punkt D. Die Strecke AC ist in D im goldenen Schnitt geteilt. Dieser Vorgang, bei welchem der Minor in den Major übertragen wird, und in diesem selbst zum Major wird, kann beliebig oft wiederholt werden. Dabei wird jeweils der Minor der Ausgangsstrecke zum Major der verkürzten Strecke. Es ist die stetige Teilung nach innen.⁴⁹

So zeigt sich das Besondere des goldenen Schnittes. Wenn man ihn konsequent immer wieder verwendet, ergeben sich stets dieselben Proportionen.

4.3.2. Die Diagonale des Quadrates: Fig. 6, c)



Figur 6: Konstruktionen mit Zirkel und Lineal:
c) Abschlag der Diagonal des Quadrates

Die Diagonale eines Quadrates mit der Seitenlänge A bis B wird abgeschlagen. Der Punkt C wird erreicht. Die Seitenlänge des Quadrates, A bis B, steht zur Länge der Diagonale, A bis C nach Stevick in einem guten Verhältnis.

Die Konstruktion dieses Abschlags ist ganz einfach. Die Bedeutung dieser Streckenteilung liegt darin, dass sie aus dem Quadrat entwickelt wird.

4.4. Konstruktion der Proportionen beim Evangelisten Matthäus, fol 17^v, im Codex Millenarius Maior.

Um die vielen Konstruktionsschritte zu vermitteln, können diese nicht auf einem einzigen Blatt gezeigt werden. Vier Blätter (Abb. 2 bis 5) sind erforderlich, um klar zu zeigen, wie der Maler möglicherweise vorgegangen ist.

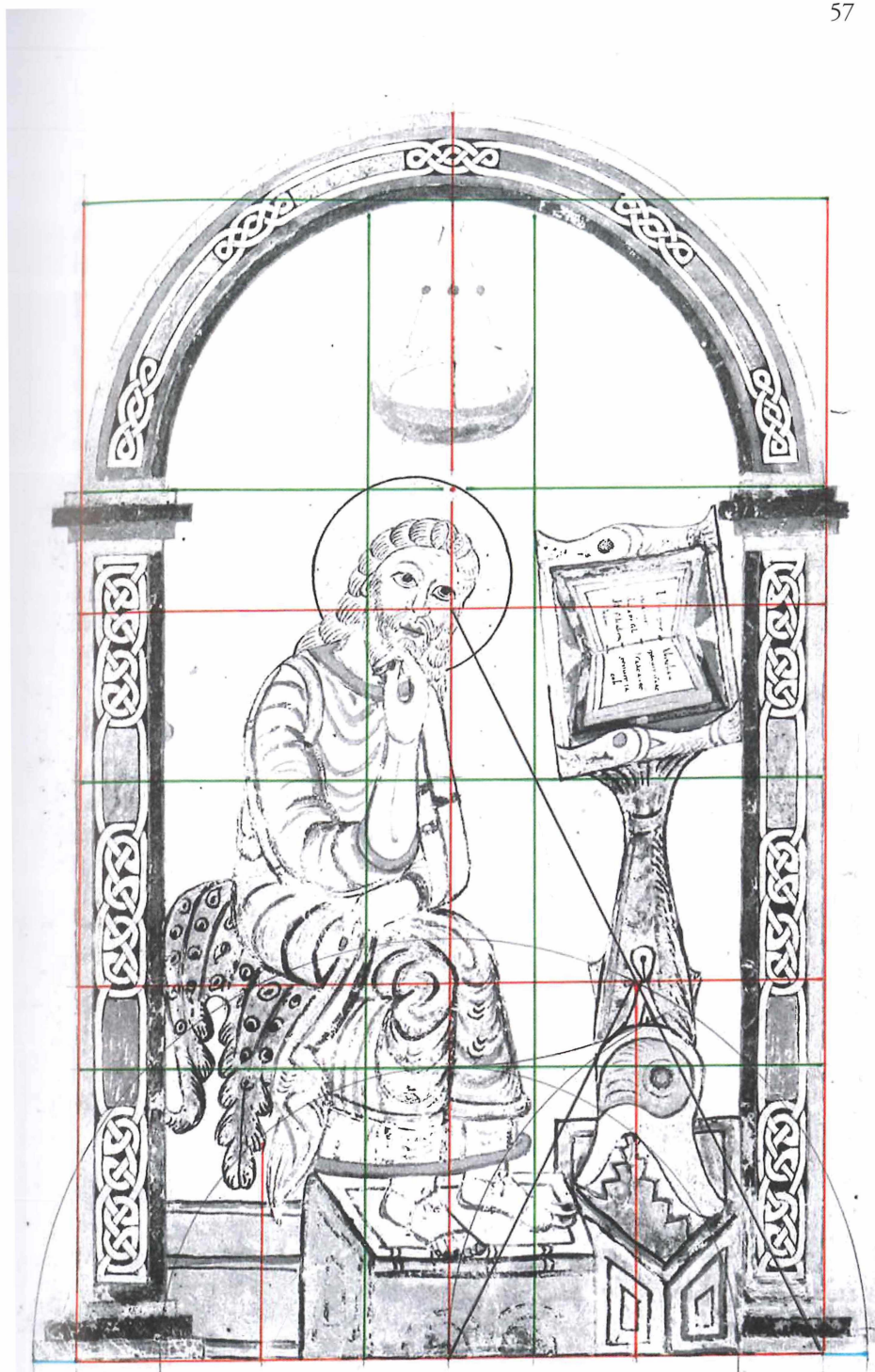


Abbildung 2: Kremsmünster, Codex Cremifanensis, Cim 1, Evangeliar, Codex Millenarius Maior, 2. Jahrzehnt des 9. Jh., Mondsee, Evangelist Matthäus, fol. 17v. (Mit Konstruktionslinien.)

4.4.1. Abbildung 2:

Bei der Ausarbeitung der Proportionen geht der Miniaturist von der Länge der Grundlinie (rot) aus, die sich zwischen den beiden Blindlinien ergibt, welche die Arkadenstützen rechts und links außen begrenzen. (Abb. 2) Über dieser Grundlinie wird ein Quadrat (rot) gebildet. Seine Begrenzungslinie ist unten etwas kürzer als die oben, da die rechte Arkadenstütze nicht im rechten Winkel ist. Sie weicht oben leicht nach rechts ab. Trotzdem konstruiert der Maler weiter.

Die vertikale Halbierungslinie dieses Quadrates (rot) ist die Mittelachse der Miniatur. Sie ist oben ident mit der mittleren Aufhängung der kranzförmigen Leuchte, geht durch den Mittelpunkt der Arkadenbögen, tangiert die linke Pupille von Matthäus und bei seinem linken Ellenbogen die zweite Begrenzungslinie von rechts außen. Auch das rechte Schienbein passt sich dieser Linie an.

Die Höhe des roten Quadrates wird in der rechten Hälfte im goldenen Schnitt so geteilt,⁵⁰ dass der Minor (grün) unten ist. Er tangiert genau die starke, dunkle Umrandung des Fischeuges oben. Trägt man ihn auf der Mittelachse noch einmal auf, stößt die sich ergebende Linie (grün) an das linke untere Eck des Lesepultkastens; beim 3. Abschlag (grün) wird der Mittelpunkt für die Arkadenbögen und somit die Grundlinie des Arkadenbogens erreicht; und beim 4. Mal (grün) wird die innere Höhe der Arkade fixiert.

Schlägt man den Minor (grün) ausgehend von der Mittelachse (rot) auf der Grundlinie (rot) nach links und rechts ab, erreicht man genau jene Stellen, wo die Blindlinien auf die Grundlinie treffen. Die inneren Begrenzungen der Arkadenstützen werden markiert. Doch rechts ist die Grenze zwischen dem Lesepultsockel und der Arkadenstütze etwas unklar; und bei der linken Arkadenstütze hat der Miniaturist die Stütze so gemalt, dass ihre innere Begrenzung über den drei Basisplinthen genau dort endet, wo der Abschlagsbogen des Minor auf die oberste Plinthe trifft. Dadurch ist die linke Arkadenstütze unten leicht breiter als oben in der Kämpferzone.

Es zeigt sich, dass der Minor (grün) maßgeblich ist für die inneren Proportionen des Arkadenbogens. Die innere Breite der Arkade verhält sich zu ihrer inneren Höhe wie 2:4 und ohne Bogenfeld wie 2:3.

Die Grundlinie des Arkadenbogens, es ist die Basislinie des großen, roten Quadrates, wird ebenfalls im goldenen Schnitt geteilt, indem man von den beiden äußeren Begrenzungen (rot) den Minor jeweils nach innen abschlägt. Es ergeben sich parallel zur Mittelachse zwei Minorlinien (grün). Die linke tangiert oben die kranzförmige Leuchte links außen, verläuft unter dem Ohr entlang des Bartes des Evangelisten und tangiert die innere Begrenzungslinie des rechten Unterarmes von Matthäus links. Die rechte grüne Minor-Linie tangiert die kranzförmige

Leuchte rechts außen, stößt seitlich an das linke obere Eck des Leseputkastens und tangiert unten die Falten des Gewandes von Matthäus.

Das große Quadrat (rot) über der Grundlinie wird horizontal halbiert. Die Halbierungslinie (rot) trennt das kleine gelbe Dreieckszeichen über der Kopfkontur des Raubfisches von der Schleife darüber, und zeigt links an, wo bei Matthäus die von der linken Hand herabhängende Faltenbahn die untere Begrenzung des rechten Oberschenkels schneidet.

Die untere Hälfte des großen Quadrates (rot) wird durch die Mittelachse (rot) in zwei kleine Quadrate geteilt. Diese werden vertikal halbiert (rot). Die Diagonale des halben, kleinen Quadrates rechts neben der Mittelachse wird von dieser ausgehend im goldenen Schnitt nach rechts abgeschlagen.⁵¹ Es wird angezeigt, wie weit die rechte unterste Basisplinthe hinausreicht. Überträgt man dasselbe Maß wieder von der Mittelachse ausgehend nach links, erreicht man links das Ende der untersten Basisplinthe. Die Grundlinie wird beidseitig um ein kleines Stück (blau) verlängert. Sie ist im goldenen Schnitt geteilt. Der Major (rot) in der Mitte reicht von der vertikalen Halbierungslinie (rot) des linken kleinen Quadrates bis zu der des rechten (rot), und ist jeweils auf beiden Seiten um den dazugehörigen Minor verlängert.

Ergebnis: Abbildung 2 zeigt, dass der Maler bei Matthäus von der durch Blindlinien festgelegten Grundlinie ausgeht. Er konstruiert über dieser ein Quadrat (rot), dessen Höhe er im goldenen Schnitt unterteilt. Mit dem so gefundenen Minor (grün) organisiert er das Binnenfeld der Arkade gut proportioniert durch. Dabei werden auch wichtige Eckpunkte des Leseputkes und der kranzförmigen Leuchte festgelegt. Auch die ganze Basislinie der Miniatur konnte unter Zuhilfenahme des goldenen Schnittes abgegrenzt werden.

4.4.2. Abbildung 3:

Auf Abbildung 2 ergab sich durch eine Konstruktion im goldenen Schnitt die ganze Länge der Grundlinie (hier blau) bis zu den äußersten Begrenzungen der untersten Basisplinten. Um ein Quadrat zu bilden wird auf der linken Seite die ganze blaue Grundlinie aufgetragen. Die obere blaue Begrenzungslinie zeigt, wie weit das linke, obere Eck des Leseputkastens hinauf reicht.

Die halbe Seitenlänge des blauen Quadrates wird nochmals nach oben aufgetragen. Die Höhe (blau) der Miniatur knapp über dem Scheitel des Arkadenbogens wird erreicht. Dort ist auch die Blindlinie (sh. Abb. 1). Somit verhält sich die äußere Breite der Miniatur zu ihrer äußeren Höhe wie 2 : 3.

Das große blaue Quadrat wird durch die Mittelachse (blau) halbiert. Die Höhe des rechten halben Quadrates wird im goldenen Schnitt so geteilt, dass die

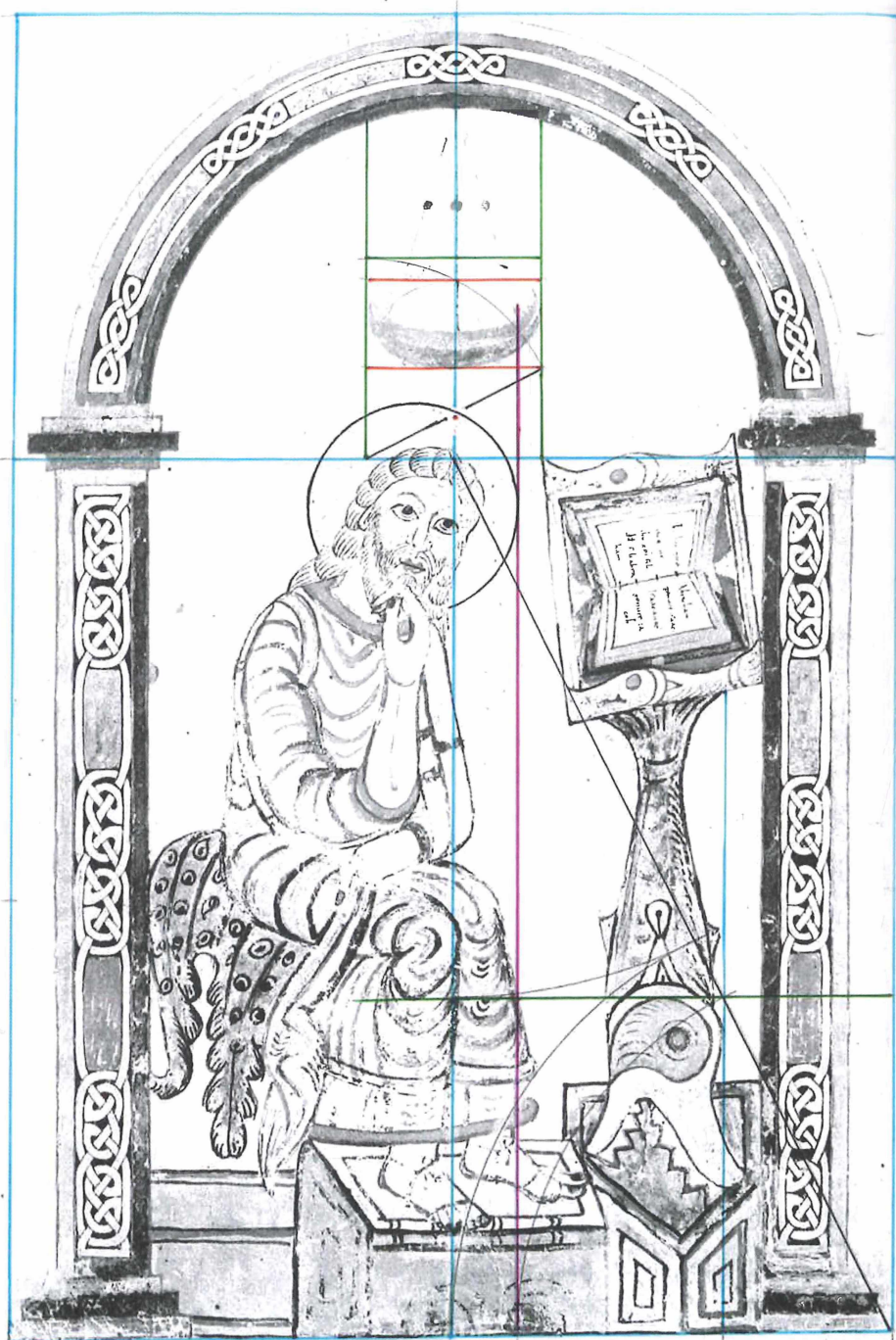


Abbildung 3: Kremsmünster, Codex Cremifanensis, Cim 1, Evangeliiar, Codex Millenarius Maior, 2. Jahrzehnt des 9. Jh., Mondsee, Evangelist Matthäus, fol. 17v. (Mit Konstruktionslinien.)

Minorlinie (grün) unten ist. Diese tangiert den grünen Teil des Raubfischkopfes oben, und nach links verlängert die stark abgegrenzte Falte unter dem rechten Knie des Evangelisten. Sie wird bis zur rechten Begrenzungslinie des großen blauen Quadrates außen verlängert. Darunter wird bis zur Grundlinie ein halbes kleines Quadrat gebildet (Begrenzungen: rechts, links und unten blau, oben grün). Seine linke Begrenzung (blau) tangiert den Kopf des Raubfisches rechts, darüber fast die Spitze der Rückenflosse, und zeigt unter dem Lesepultkasten an, wo rechts die Schwanzflosse des Raubfisches endet. Bei demselben halben kleinen Quadrat wird die Diagonale im goldenen Schnitt nach links abgeschlagen. Die dort parallel zur Mittelachse nach oben gezogene Linie (violett) tangiert rechts außen den Heiligenschein des Evangelisten, bei der kranzförmigen Leuchte rechts die innere Begrenzung, und unten ist das linke Schienbein des Evangelisten nach dieser Linie ausgerichtet.

Über der oberen Begrenzung des großen blauen Quadrates, zwischen den beiden Minorlinien (grün), welche die kranzförmige Leuchte links und rechts tangieren (sh. auch Abb. 2, dort ebenfalls grün), wird ein halbes, liegendes Quadrat (unten blau, links und rechts grün, oben rot) gezeichnet. Seine obere Begrenzung berührt die kranzförmige Leuchte unten. Der Abschlag seiner Diagonale ist Tangente (grün) an die hängende Leuchte oben. So sind deren Breite und Höhe den Proportionen des goldenen Schnittes unterworfen. Wird das halbe, kleine Quadrat unter der kranzförmigen Leuchte zu einem ganzen erweitert, berührt die Begrenzungslinie (rot) oben den Innenbogen der kranzförmigen Leuchte.

Ergebnis: Abbildung 3 zeigt wieder, dass wichtige Linien der Miniatur mit Konstruktionen im goldenen Schnitt zusammenhängen. Auf Abbildung 2 hat sich durch Abschlag im goldenen Schnitt die ganze Grundlinie bis zum äußeren Ende der untersten Basisplinthen ergeben. Mithilfe des über dieser Linie errichteten Quadrates (blau), wird die Höhe nicht nur des Lesepultes links, sondern auch die der Arkade außen festgelegt. Durch Teilungen im goldenen Schnitt ergeben sich beim Raubfisch-Lesepult und für den Heiligenschein wichtige Linien. Die Ober- und die Untergrenze der kranzförmigen Leuchte wurden beide ebenfalls durch Abschlag im goldenen Schnitt festgelegt. Der Maler war sichtlich bemüht, mit dem goldenen Schnitt gute Proportionen zu erreichen.

4.4.3. Abbildung 4 (Ausschnitt):

Um den Proportionen des Raubfisch-Lesepultes näher zu kommen, geht man von jener Linien (rot) aus, welche über dem Kopf des Raubfisches das kleine Dreieckszeichen von der Schlaufe darüber trennt (sh. Abb. 2). Von dieser Linie (rot) aus bis hinunter zur Grundlinie der Arkade (rot) wird ein halbes Quadrat geformt, das rechts an die innere Begrenzung der rechten Arkadenstütze (rot)

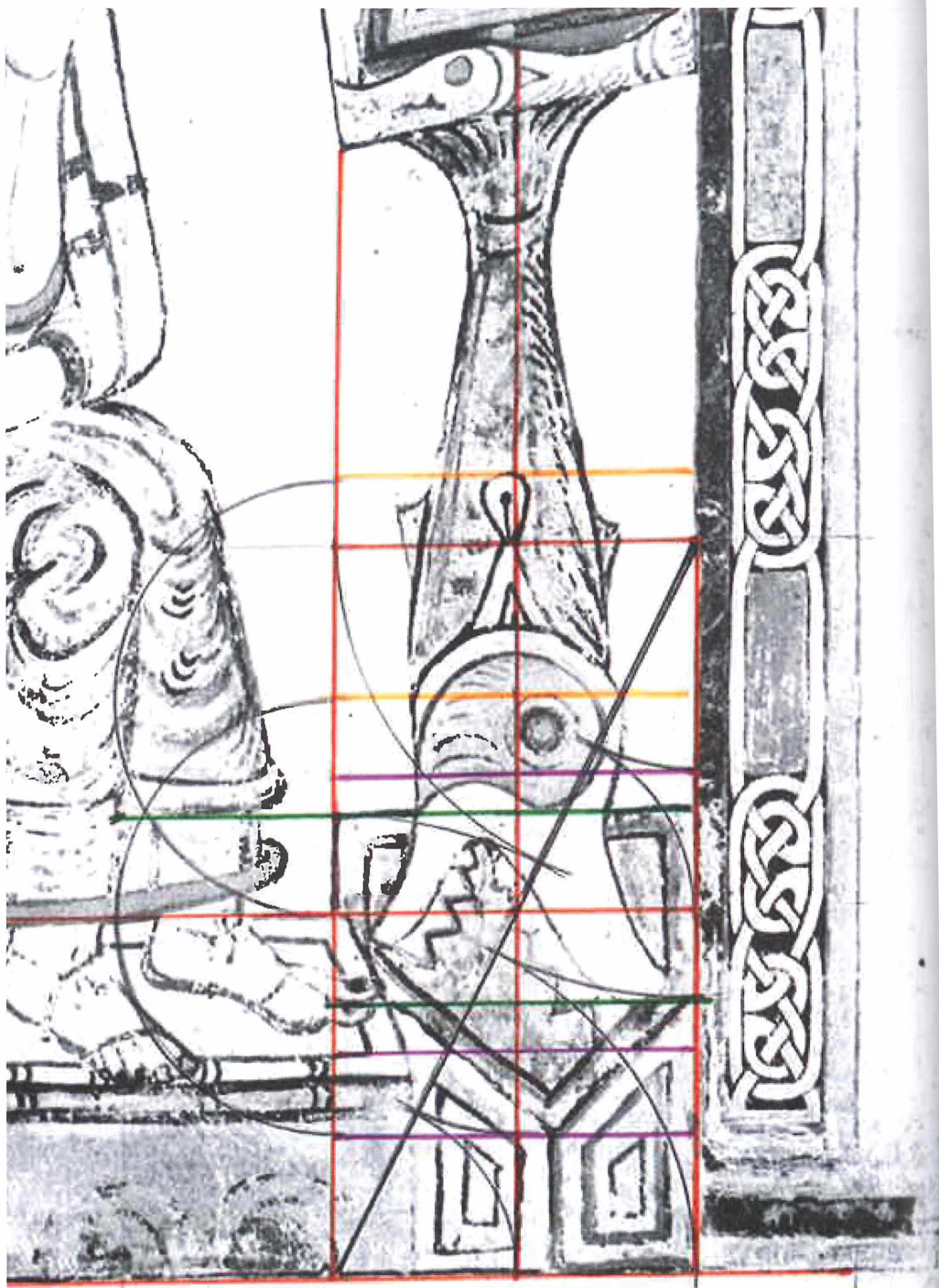


Abbildung 4: Kremsmünster, Codex Cremifanensis, Cim 1, Evangelien, Codex Millenarius Maior, 2. Jahrzehnt des 9. Jh., Mondsee, Evangelist Matthäus, fol. 17v. (Mit Konstruktionslinien.)

reicht. Die linke Begrenzung (rot) ist ident mit der linken Begrenzung des Fischpultsockels, und zeigt beim Leseputtkasten an, wie weit das linke untere Eck von der inneren Begrenzung der rechten Arkadenstütze entfernt ist.

Die Höhe des halben Quadrates (rot) wird im goldenen Schnitt geteilt. Der obere Minor (grün) ist ident mit der oberen Begrenzung des Fischpultsockels; markiert die Stelle, wo die Begrenzung des grünen Abschnittes des Raubfischkopfes links auf die obere Sockelbegrenzung trifft; und tangiert weiter rechts den nach unten gebogenen, grünen Teil des Fischkopfes. Die Verlängerung nach links berührt den Abschluss des Obergewandes bei der linken Wade des Evangelisten.

Der untere Minor (grün) tangiert bei der gleichen Teilung im goldenen Schnitt den rechten Teil des Fischmaules rechts unten. Auf dieser Höhe enden auch die unteren, schrägen Abschlusslinien der Abdeckfläche des Pultsockels.

Das halbe Quadrat (rot) wird geviertelt. Es entstehen vier kleinere, halbe Quadrate (Begrenzungen alle rot). Die horizontale Teilungslinie zeigt die oberste Begrenzung des Fußschemels des Evangelisten an. Die vertikale Halbierungslinie (rot) ist unten bei der linken Seitenfläche des Raubfischsockels deckungsgleich mit der rechten Begrenzung der trapezförmigen Dekoration; tangiert den dunklen, stark gezogenen Rand des Raubfischauges links; und trifft oben beim Pultkasten auf den rechten kleinen Bogen, mit dem der Kopf des unteren Fisches abgeschlossen wird. Die Höhe des linken Viertels unten (rot) wird im goldenen Schnitt geteilt. Ist der Minor (violett) unten, stößt an diesen das weiter unten liegende Eck der Abdeckfläche des Leseputsockels. Die zweite Minorlinie (violett) trifft beim Fußschemel des Evangelisten vorne genau das innere Eck der Abdeckfläche und bis zu ihr reicht der unterste Zahn des Raubfisches.

Wird der oben befindliche Major (violett) dieser Teilung von der Obergrenze des geviertelten Quadrates (rot) nach oben abgeschlagen, es ist die Fortsetzung der Teilung nach außen (sh. Fig. 6a), tangiert die orange Linie die feine, äußere Begrenzung des Fischauges oben. Bei einem nochmaligen Abschlag (orange) wird die Obergrenze des chiffrenartigen Zeichens mit Schlaufe erreicht.

Bei den vier kleineren, halben Quadraten (rot) wird die Höhe des rechten Viertels oben (rot) im goldenen Schnitt geteilt. Ist der Minor unten (violett), tangiert er beim grünen Abschnitt des Raubfischkopfes die untere Begrenzung dort, wo sie nach oben gebogen ist.

Derselbe Minor (violett) berührt auch die äußere, dunkle Begrenzung des Fischauges unten.

Ergebnis: Auf Abbildung 4 wird gezeigt, dass wichtige Strukturlinien des Raubfisch-Leseputles mit dem goldenen Schnitt konstruiert wurden.

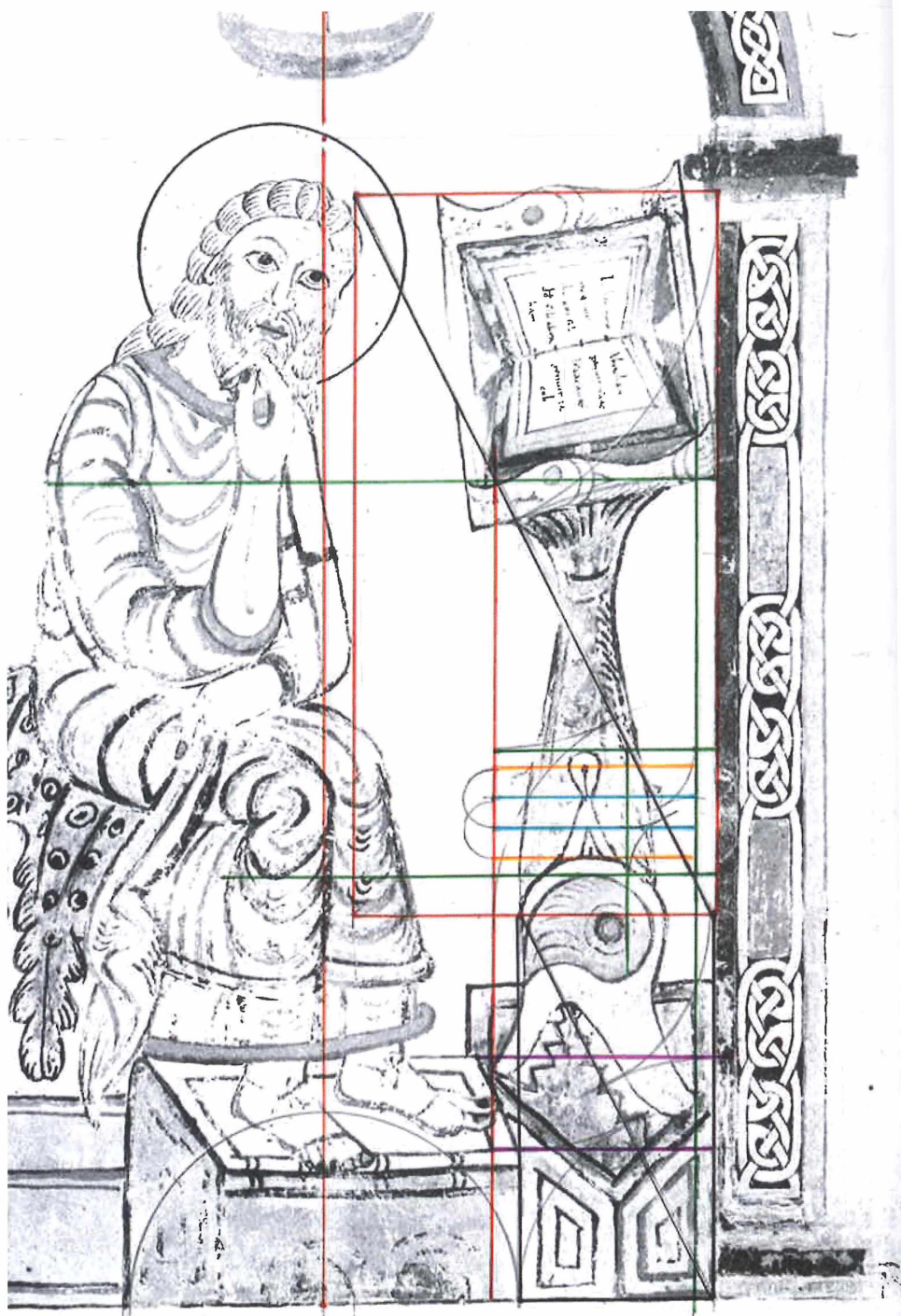


Abbildung 5: Kremsmünster, Codex Cremifanensis, Cim 1, Evangeliar, Codex Millenarius Maior, 2. Jahrzehnt des 9. Jh., Mondsee, Evangelist Matthäus, fol. 17v. (Mit Konstruktionslinien.)

4.4.4. Abbildung 5 (Ausschnitt):

Auf die Proportionen des Lesepultes wird nochmals eingegangen.

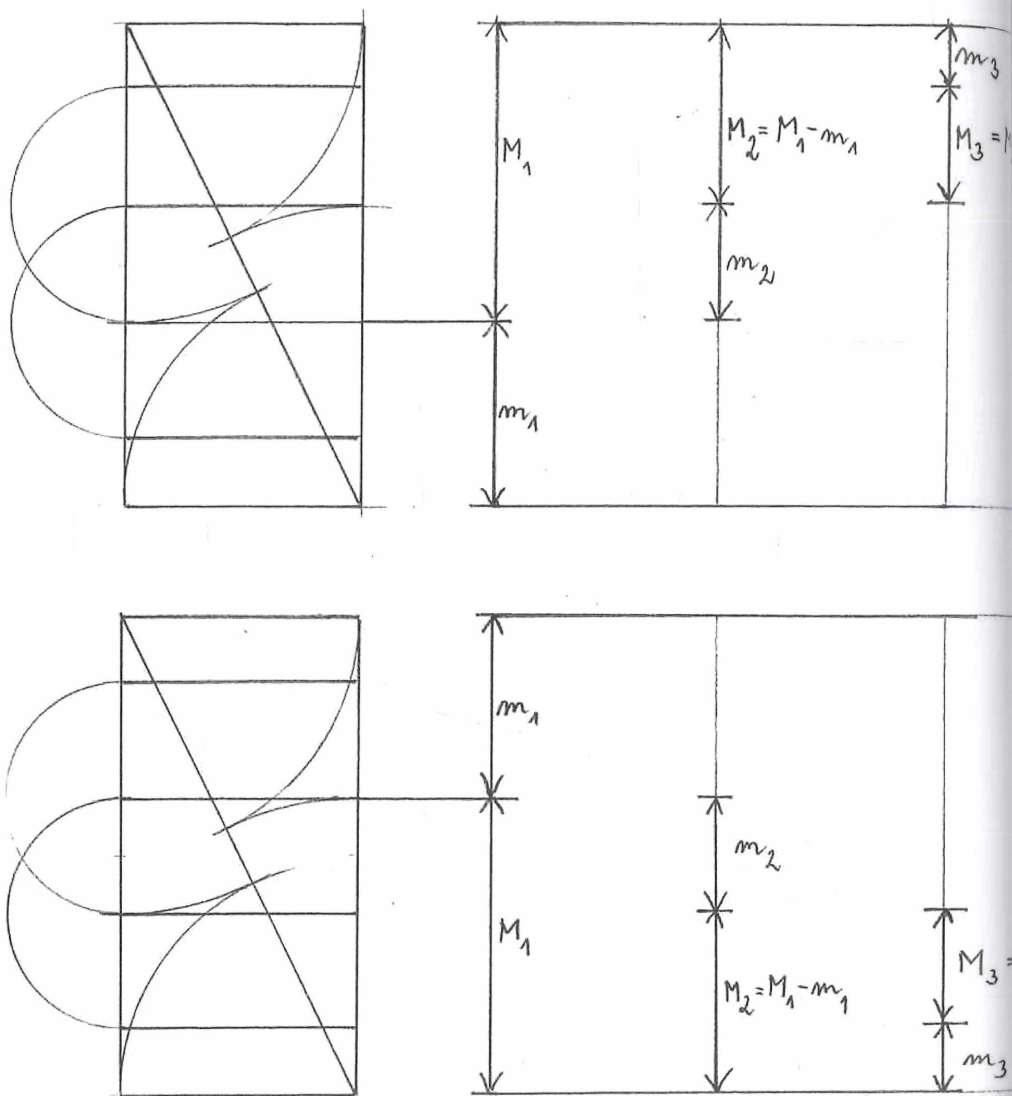
Ein anderes halbes Quadrat (alle Begrenzungslinien rot) wird konstruiert. Es hat als Grundlinie den Minor von Abbildung 2 (dort grün), der die starke, dunkle Umrandung des Raubfischauges oben tangiert. Rechts reicht es bis zur inneren Begrenzung der rechten Arkadenstütze, und oben bis zu der Linie, die das linke obere Eck des Lesepultkastens oben berührt (sh. Abbildung 3, dort blau). Abgeschlossen wird das halbe Quadrat links von einer Linie (rot). Sie tangiert den linken Ellenbogen des Evangelisten außen.

Die Höhe des halben Quadrates (rot) wird im goldenen Schnitt geteilt. Der obere Minorlinie (grün) zeigt rechts, wo das untere rechte Eck des Lesepultkastens liegt; weiter links stößt sie beim kleinen Fisch auf die Spitze des Dreieckzeichens neben der Kopfkontur und nochmals verlängert auf das obere Ende des Fischmaules. Beim Evangelisten tangiert dieser Minor (grün) die untere Begrenzung der rechten Hand, eine blaue Falte auf dem Brustkorb und das Ende des goldenen Streifens unter der Achsel.

Mit der Höhe von dieser Minorlinie (grün) bis hinunter zur Ausgangslinie (rot) wird ein kleineres, halbes Quadrat gebildet (Obergrenze grün, alle anderen rot). Die linke Begrenzungslinie (rot) wird nach unten verlängert. Sie ist bei der Abdeckfläche des Fischpultes ident mit der linken, inneren Begrenzungslinie und stößt weiter unten an das rechte untere Eck der inneren Begrenzung der Fußschemel-Abdeckung. Oben zeigt sie an, wie weit nach links das untere, linke Eck des Evangeliars im Pultkasten reicht. Die Teilung im goldenen Schnitt wird vorgenommen, wobei der untere Abschnitt der Diagonale von der vorangegangenen Teilung verwendet wird. Der Minor (grün) ist unten. Er begrenzt das ganze chiffrenartige Zeichen über dem Kopf des Raubfisches oben. Diese Teilungslinie wurde auf Abbildung 4 bereits auf andere Weise erreicht (dort orange).

Interessant ist auch Folgendes. Der zuletzt durchgeführten Konstruktion wird jene Linie (grün) hinzugefügt, die den grünen Teil des Raubfischkopfes oben tangiert (Konstruktion auf Abbildung 3). Diese Linie schneidet jene Diagonale mithilfe derer die obigen Konstruktionen durchgeführt wurden. Wird im Schnittpunkt eine vertikale Linie (grün) gezogen, zeigt diese oben beim Lesepultkasten an, wie weit das rechte untere Eck des Evangeliars nach rechts reicht; und berührt beim kleinen Fisch, der unten ist, den rechten Bogen bei der Schwanzflosse. Beim Sockel des Lesepultes ist dieselbe Linie ident mit der rechten inneren Kontur der Abdeckfläche, tangiert das Raubfischmaul rechts und ist deckungsgleich mit der rechten, äußeren Begrenzung der trapezförmigen Verzierung auf der rechten Seitenfläche.

Unter Verwendung der eben genannten Vertikalen (grün) und der beiden horizontalen, grünen Linien, die eine tangiert den grünen Abschnitt des Raubfischkopfe oben und die andere schließt das chiffrenartige Zeichen über dem Kopf oben ab, wird ein kleines, halbes Quadrat geformt. Seine linke Begrenzung (grün) berührt unten die innere, dunkle Begrenzung des Raubfischauges. Bei



Figur 7: Goldener Schnitt, Prinzip der stetigen Teilung nach innen
Vergrößerung und Verdeutlichung einer Abbildung 5 vorgenommenen Konstruktion

Teilung im goldenen Schnitt – es wird wieder ein Teilstück derselben Diagonale verwendet – zeigen die beiden Minorlinien (blau), wo die Spitzen des kleinen und des größeren Dreiecks sind (für die Begrenzung des größeren Dreiecks sh. auch Abbildungen 2 und 4, dort jeweils rot). Diese Teilung ist eine nach innen fortgesetzte, denn zu den beiden Minor-Abschnitten ist der kleinere Abschnitt in der Mitte bereits ein noch kleinerer Minor, durch den die vorher genannten Abschnitte jeweils zum Major werden. Die vorgenommene Teilung wird mittels einer Zeichnung verdeutlicht. (Fig. 7)

Wird der kleine Abstand in der Mitte, der für die beiden äußeren Abschnitte jeweils Minor ist, einmal nach oben und dann auch nach unten übertragen, wird diese Strecke jedes Mal zum Major. Die stetige Teilung nach innen wird so fortgesetzt. Die obere Minorlinie (orange) verläuft bei der Schlaufe des chiffrenartigen Zeichens durch den Endpunkt der kurzen Mittellinie und zeigt weiter links das obere Ende der Bauchflosse an. Die untere Minorlinie (orange) ist Tangente an den Raubfischkopf oben. Da beim chiffrenartigen Zeichen zu wenig Platz für eine Teilung im goldenen Schnitt mittels eines halben Quadrates ist, ist sehr wahrscheinlich, dass die Teilung wie besprochen gemacht wurde. (Fig. 7)

Noch eine Teilung im goldenen Schnitt kann vorgenommen werden. Unter der oben verwendeten Linie (rot), welche die starke, dunkle Umrandung des Raubfischauges oben tangiert, wird ein halbes Quadrat geformt. Es reicht bis zur Basislinie der Miniatur (schwarz) hinunter und rechts bis zur inneren Begrenzung der rechten Arkadenstütze (schwarz). Links wird es von einer Linie (schwarz) abgeschlossen. Diese tangiert den Raubfischkopf links; und schließt unten den Fußschemel des Evangelisten rechts ab. Wird im goldenen Schnitt geteilt, erhält man zwei Minorlinien (beide violett). Beim Fußschemel liegt die obere auf der Höhe der obersten Begrenzungslinie; und die untere trifft auf das rechte, untere Eck der inneren Begrenzung der Abdeckfläche. Letztere zeigt außerdem, wie weit der unterste Zahn des Raubfische hinunter reicht. Diese beiden Minorlinien wurden auf Abbildung 4 bereits durch andere Konstruktionen erreicht.

Bemerkenswert ist außerdem Folgendes. Trägt man die Breite des gerade verwendeten, halben Quadrates auf der Grundlinie nochmals nach links auf, erreicht man die Mittelachse (rot). Wird von dieser dieselbe Strecke wieder nach links übertragen, ist der Abschlag deckungsgleich mit der linken Begrenzung des Fußschemels.

Ergebnis: Auf Abbildung 5 wird bestätigt, worauf bei Abbildung 4 bereits hingewiesen wurde. Alle wichtigen Punkte und Linien des Lesepultes, auch bis in kleinste Bereiche, wurden durch präzise Konstruktionen im goldenen Schnitt festgelegt. Das ist interessant und beachtenswert.

4.4.5. Abbildung 6:

Das auf Abbildung 3 über der ganzen Grundlinie der Miniatur eingezeichnete, große Quadrat (blau) wird weiter verwendet. Seine Grundlinie ist durch die Mittelachse (blau) halbiert und wird auf der linken Seite nochmals in zwei gleiche Teile zerlegt. Die Halbierungslinie (blau) tangiert oben die feine Begrenzung des rechten Oberarmes links; und beim Überwurf des Sitzhockers zeigt sie beim rechts herunterhängenden Teil unten die Mitte an. Diese Halbierungslinie (blau) ist die rechte Begrenzung eines kleinen Quadrates, das links bis zur äußeren Begrenzung des großen Quadrates (blau) reicht. Als Grundlinie des kleinen Quadrates dient die Verlängerung der obersten Begrenzung des Fußschemels (rot – sh. Konstruktionen auf Abb. 4, dort rot, und Abb. 5, dort violett). Das kleine Quadrat wird oben geschlossen (blau). Seine Diagonale wird nach oben abgeschlagen. Die auf dieser Höhe liegende Linie (links blau – weiter rechts schwarz) ist Tangente an den Überwurf des Sitzhockers dort, wo dieser an das Gesäß des Evangelisten stößt.

Dieselbe Linie (jetzt schwarz) wird nach rechts bis zur Außengrenze (blau) des großen Quadrates verlängert. Der Abstand von dort bis zur Tangente an den linken Ellenbogen des Evangelisten (rot - diese hat sich auf Abb. 5 bei einer Konstruktion ergeben) wird halbiert. Die sich ergebende Linie (schwarz) trifft beim Fischpultsockel unten auf die beiden Ecken der Abdeckfläche, die nach unten ausgerichtet sind; und auf die Linie, welche die beiden Seitenflächen trennt. Weiter oben tangiert dieselbe Halbierungslinie (schwarz) die goldene Pupille des Raubfisches rechts; zeigt über dem Kopf an, wie weit das kleine Dreieckszeichen nach rechts reicht; darüber berührt sie die Biegung des Raubfisch-Schwanzes innen und oben beim Lesepultkasten trifft sie auf den Spitz des Dreieckszeichens beim Kopf des unteren, kleinen Fisches. Die halbierte Strecke wird von der Tangente an den linken Ellenbogen (rot) nochmals nach links aufgetragen. Darüber wird ein Quadrat errichtet und geviertelt (rechte Begrenzung rot, alle anderen Linien schwarz). Bis zur vertikalen Halbierungslinie reichen die Fingerspitzen der rechten Hand. Weiter unten tangiert diese Linie beim rechten Bein links neben dem Knie eine kräftig gezogene Falte; trifft beim Fußschemel auf das linke vordere Eck der Abdeckfläche; und markiert die darunter befindliche linke Begrenzung der Vorderseite des Fußschemels.

Im linken unteren Viertel desselben Quadrates (schwarz) wird die Diagonale nach links abgeschlagen. Bis dort reicht das Gesäß des Evangelisten.

Über dem nicht geviertelten Quadrat (schwarz, mit roter, seitlicher Begrenzung rechts) wird bis zur oberen Begrenzung des großen, blauen Quadrates ein weiteres kleineres Quadrat geformt (Begrenzungen: unten schwarz, oben blau, rechts und links rot). Dieses wird und horizontal halbiert (rot). Die obere Hälfte wird im goldenen Schnitt so geteilt, dass der Minor (orange) rechts ist. Diese Linie tangiert

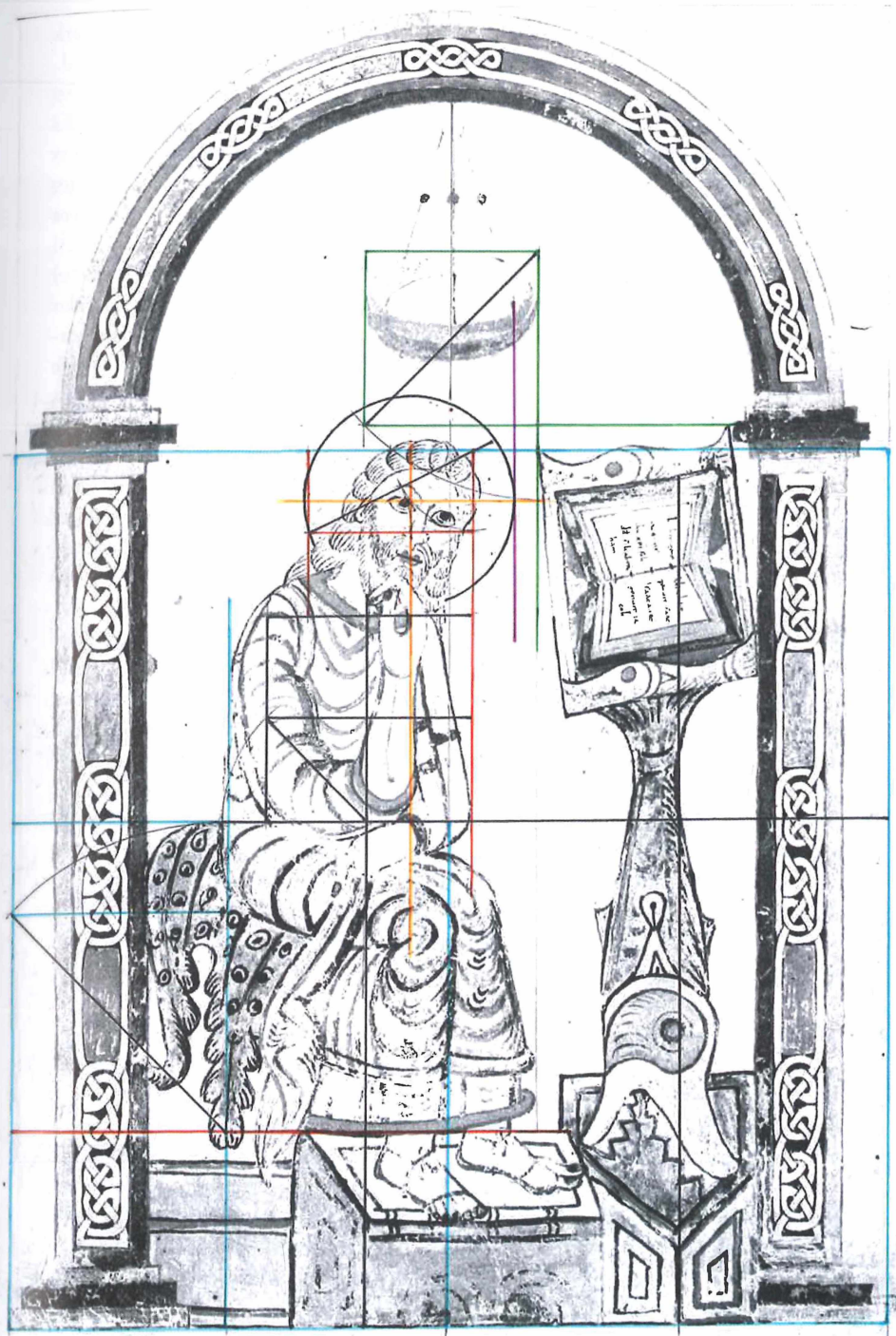


Abbildung 6: Kremsmünster, Codex Cremifanensis, Cim 1, Evangeliar, Codex Millenarius Maior, 2. Jahrzehnt des 9. Jh., Mondsee, Evangelist Matthäus, fol. 17v. (Mit Konstruktionslinien.)

die rechte Pupille des Evangelisten rechts; bei der rechten Hand rechts die stark betonte Öffnung, welche durch den Zeigefinger und den Daumen geformt wird.

Die beiden Tangenten (grün) an die kranzförmige Leuchte rechts und links außen wurden bereits auf Abbildung 2 festgelegt; und die Begrenzungslinie oben (grün) auf Abbildung 3. Mithilfe dieser Linien wird nach unten ein Quadrat gebildet. Seine nach rechts verlängerte Grundlinie (grün) stößt an das rechte obere Eck des Leseputkastens. Wird bei demselben Quadrat die Diagonale nach unten abgeschlagen, schneidet die sich ergebende Linie (orange) die Minorlinie (orange) beim rechten Auge des Evangelisten. Der Schnittpunkt der beiden Linien ist der Mittelpunkt für den Heiligenschein des Evangelisten. Der Radius des Nimbus-Kreises ist durch die Tangente (violett) an den Heiligenschein festgelegt. (Diese Linie hat sich auf Abb. 3 durch eine Konstruktion ergeben.)

Ergebnis: Abbildung 6 zeigt, dass der Miniaturist sehr bemüht war, gute Proportionen zu erreichen. Er arbeitet beim Evangelisten mit Quadraten, deren Unterteilungen; und mit dem Abschlag der Diagonalen dieser Quadrate. Mitunter wird auch der goldene Schnitt verwendet.

4.5. Zusammenfassung

Um die Proportionen beim Evangelisten Matthäus, fol. 17v, im Codex Millenarius Maior festzulegen, hat der Miniaturist zuerst Blindlinien eingeprägt. Nicht nur diese stehen mit dem goldenen Schnitt im Einklang, sondern auch alle anderen wichtigen Abmessungen der Arkade, was durch Konstruktionen nachgewiesen wurde. Sich ergebende Maße wurden mehrmals verwendet. Gearbeitet wurde nur mit Zirkel und Lineal. Es ergaben sich für die Arkade gute, mit dem goldenen Schnitt im Einklang stehende Proportionen. Beim Bildfeld zwischen den Arkadenstützen verhält sich die Breite zur Höhe wie 2:3. Wird das Binnenfeld innen bis zum Scheitel des Arkadenbogens erhöht, ist das Verhältnis wie 2:4. Außerdem verhält sich bei der Arkade die ganze Grundlinie zur Gesamthöhe bis zum Scheitel außen wie 2:3. (Abb. 1-3)

Bei den Konstruktionen, die zu guten Proportionen bei der Arkade geführt haben, ergaben sich auch Linien und Maße, die für den Evangelisten, das Leseput und die hängende Leuchte wichtig sind. Bei letzterer wurden die beiden Seitenbegrenzungen durch Minorlinien festgelegt. (Abb. 2) Durch Verwendung von bereits vorhandenen Linien und einem weiteren Abschlag im goldenen Schnitt konnten auch die Ober- und die Untergrenze gefunden werden. (Abb. 3) So sind auch die Proportionen der kranzförmigen, hängenden Leuchte vom goldenen Schnitt abhängig, was Harmonie bedeutet. Das war für den Maler wichtig. Denn er wollte zeigen, dass mit Christus das wahre Licht, *lux vera*, welches für die Menschen Heil bedeutet, in die Welt gekommen ist.⁵²

Fast ausschließlich mit dem goldenen Schnitt wurde das Raubfisch-Leseput gestaltet. Bereits bei Ermittlung der guten Maße der Arkade ergaben sich Übereinstimmungen mit denen des Pultes. (Abb. 2, 3) Weitere Konstruktionen zeigen, dass die Abmessungen des Pultes bis in die letzten, kleinsten Details vom goldenen Schnitt bestimmt sind, der auch als göttliche Proportion bezeichnet wird und eine stetige Teilung ist. (Abb. 4, 5) So wird beim Pult anschaulich das Besondere des goldenen Schnittes gezeigt. Wenn man diesen konsequent immer wieder verwendet, ergeben sich stets dieselben guten Proportionen.

Das Raubfisch-Leseput wurde deshalb akribisch im goldenen Schnitt gestaltet, da es auf dieser Seite das Wichtigste ist. Der große, böse Raubfisch, der Leviathan aus dem Buch Hiob, der nur von Gott überwindbar ist, steht für den Teufel. Er wird besiegt gezeigt, denn er ist zur Pultstütze geworden, kann sich nicht mehr bewegen und wird durch das chiffrenartige Zeichen als Knecht charakterisiert. Er trägt dienend das Evangeliar, welches im Pultkasten liegend von zwei kleinen Fischen flankiert wird, die Heilszeichen sind. Das Evangeliar symbolisiert Christus. Das Raubfisch-Leseput ist eine kleine Siegestsäule. Symbolisch wird *Christus victor* über dem Feind, über dem Teufel, gezeigt. Christus ist in die Welt gekommen und das bedeutet Heil für die Menschen.⁵³ Die Gestaltung im goldenen Schnitt entspricht dieser Symbolik. Es herrscht eine göttliche Ordnung. Vollkommene Harmonie und Ruhe sind eingetreten.

Beim Evangelisten Matthäus ist das etwas anders. Auch bei ihm wurden bereits Linien gefunden, wie die rechte Begrenzung des Heiligenscheins (Abb. 3), oder gewisse Teile und Falten des Gewandes (Abb. 2,3), die mit dem goldenen Schnitt in Zusammenhang stehen. Doch beim Weiterarbeiten werden sehr oft Quadrate gebildet, unterteilt und übereinander gesetzt. Mit den Quadrat-Diagonalen wird abgeschlagen. Um den Mittelpunkt des Heiligenscheins zu ermitteln, wird auch einmal der goldene Schnitt verwendet. (Abb. 4) Diese Gestaltungsweise, hauptsächlich mit Quadraten und deren Diagonalen, wurde deshalb gewählt, da Matthäus nur Vermittler der Ankunft Christi und des wahren Lichtes ist.

Es gibt auf der Matthäus-Seite keine Perspektive, aber eine wunderbare Übereinstimmung der Maße und Proportionen, was auch dadurch verdeutlicht wird, dass wichtige Punkte auf verschiedene Art und Weise festgelegt werden können. Das ist auch ein Grund dafür, dass nicht festgestellt werden konnte, wie der Maler tatsächlich vorgegangen ist.

Bei meinen Studien wurden auch die weiteren drei Portraits der Evangelisten und die vier Evangelisten-Symbol-Seiten im Codex Millenarius Maior ähnliche analysiert. Dabei wurde festgestellt, dass der Miniaturist auch bei diesen Seiten bemüht war, gute Proportionen herzustellen. Es wurde immer dieselbe Methode

angewandt, aber jede Seite wurde unterschiedlich konzipiert. Die diesbezüglichen Ergebnisse wurden noch nicht veröffentlicht.

M.E. wäre auch eine lohnende Aufgabe genauer zu untersuchen, ob auf den Britischen Inseln die Miniaturen von illuminierten Handschriften bereits vor 800 so entworfen wurden, dass nicht nur der Rahmen, sondern auch das Dargestellte gute Proportionen hat. Ansatzweise konnte das oben am Homo, fol. 18^v, im Echternacher Evangeliar gezeigt werden. Dieses Beispiel verdeutlicht aber auch, dass bei Analysen, wenn kein sicherer Ausgangspunkt gegeben ist, durch Versuche herausgefunden werden muss, wo und wie der Maler möglicherweise begonnen hat, die Miniatur zu entwerfen. Dabei sollte immer darauf geachtet werden, dass Konstruktionsergebnisse mit wichtigen Linien in der Miniatur übereinstimmen, und dass fortschreitend gearbeitet wird. Zu konstruieren ist auf guten Reproduktionen, da nur so Abweichungen vom rechten Winkel berücksichtigt werden können.

Anmerkungen:

1 Bischoff, B., 1980, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken in der Karolingerzeit, Teil II, Die vorwiegend österreichischen Diözesen, Wiesbaden, S. 28f. Riezinger, Ilse, 2007, Das Cutbercht-Evangeliar im Vergleich mit dem Codex Millenarius Maior. Mögliche Vorbilder, der Archetyp, Zuordnung. Band 1: Text, S. 1-599; Band 2: Abbildungen, Abbildungsverzeichnis und Abb. 1a.-100; Dissertation, Salzburg, Band 1, S. 244.

2 Riezinger, Ilse, 1999, Die Fischpulte im Codex Millenarius Maior, Symbolik, Herkunft, Verbreitung, Band 1: Text, S. 1-176; Band 2: Abbildungen, Abb. 1a.-223; Diplomarbeit, Salzburg. Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007.

3 Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 319.

4 Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 424-425, 428-429.

5 Der Millenarius-Matthäus wurde in meiner Dissertation mit dem Cutbert-Matthäus verglichen und genau besprochen. Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 465-490.

6 Das Raubfisch-Leseputz beim Millenarius-Matthäus wurde in meiner Dissertation genau besprochen. Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 145-166.

7 Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 158-159.

8 Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 162-164.

9 Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 141-142.

10 Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 158-159.

11 Stevick, Robert D., 1986, The Shapes of the Book of Durrow Evangelist-Symbol Pages, in: Art-Bulletin, 68, S. 182 – 194. Stevick, Robert D., 1986, The Echternach Gospels' Evangelist-Symbol Pages: Forms from 'The two true Measures of Geometry', in: Peritia 5, S. 284-308. Stevick, Robert D., 1990, A Geometer's Art: The Full-page Illuminations in St. Gallen Stiftsbibliothek Cod. Sang. 51, An Insular Gospels Book of the VIIIth Century, in: Scriptorium XLIV, 1, S. 161-192. Stevick, Robert D., 1994, Page design of some illuminations in the Book of Kells, in: The Book of Kells, Proceedings of a conference at Trinity College Dublin, 6-9 September 1992, Cambridge, S. 243-256.

12 Stevick, Robert D., 1983, The Design of Lindisfarne Gospels folio 138v, in: GESTA XXII/1, S. 3-12. Stevick, Robert D., 1986, The 4 X 3 Crosses in the Lindisfarne and Lichfield Gospels, in: GESTA XXV/2, S. 171-184. Stevick, Robert D., 1991, The Harmonic Plan of the Harburg Gospels' Cross-Page, in: artibus et historiae, in art anthologie, 23 (XII); Wien, S. 39-51.

13 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, The Shapes of the Book of Durrow ... , S. 182.

14 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, The Shapes of the Book of Durrow ... : der Mensch, fol. 21v, Fig. 1, 8a-d, 11, S. 186, 189-190; der Adler, fol. 84v, Fig. 2, 6a-h, S. 183, 186; das Kalb, fol. 124v, Fig. 3, 7a-d, S. 186; der Löwe, fol. 191v, Fig. 4, 5a – l, S. 183.

15 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Shapes of the Book of Durrow ...* : der Adler, fol. 84v, Fig. 2, 6a-h, S. 183, 186.

16 Alexander, J.J.G., 1978, *Insular Manuscripts, 6th to the 9th Century*, (A Survey of Manuscripts Illuminated in the British Isles, Hrsg. Alexander, J.J.G., Volume 1), London. Ill. 17.

17 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Shapes of the Book of Durrow ...* : Fig. 6a.

18 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Shapes of the Book of Durrow ...* : Fig. 6a-d, S. 183.

19 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Shapes of the Book of Durrow ...* : Fig. 6e, S. 183.

20 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Shapes of the Book of Durrow ...* : S. 190.

21 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Shapes of the Book of Durrow ...* : Fig. 6f-h.

22 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: Erwähnt werden „the two true measures of geometry“ bereits im Titel des Aufsatzes und im einleitenden Text auf S. 285-286.

23 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: S. 286, 289, Fig. 3.

24 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: S. 285, 293-294, 297, 306, auf S. 287 Fig. 1 mit Text von Fig. 2, auf S. 295 Fig. 7.

25 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: Fig. 1 (Der Rahmen der Löwen-Seite, fol. 75^v, wird gezeigt, der dazugehörige Text steht bei Fig. 2.)

26 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: S. 286, S. 289; Fußnoten 11.

27 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: S. 286, Fußnote 9.

28 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: In einer Fußnote gibt Stevick die Maße der Miniatur an, gemessen auf einer Fotografie im Maßstab 1:1. Die Höhe in Millimetern ist links 250, in der Mitte 250.5 und rechts fast 251; die Breite: oben 190.5, in der Mitte 191, unten fast 192. Er nimmt an, dass jeweils das größere Maß, 251 x 192, dem Original entspricht. S. 294, Fußnote 20. M.E. sind so kleine Maßunterschiede vernachlässigbar.

29 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: S. 294, Fußnote 20.

30 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: S. 294, 306 „Derivational steps for folio 75v (fig 7)“, unter (i) wird darauf hingewiesen, dass der Außenrahmen beim Löwen dieselben Proportionen hat wie jener beim Adler, fol. 176^v. Man findet daher die Erklärung des ersten Konstruktionsschrittes auf S. 305, „Derivational steps for folio 176^v“ unter (i) und die dazugehörige Konstruktion auf S. 290, Fig. 5, links unten.

31 Um diesen Versuch durchzuführen, wurde eine Fotokopie aus einem Buch mit ausgezeichneten Abbildung verwendet. Nordenfalk, Carl, 1977, *Insulare Buchmalerei, Illuminierte Handschriften der Britischen Inseln, 600 – 800*, München, Taf. 10.

32 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: Fig. 7, oben in der Mitte, S. 306 „Derivational steps for folio 75^v“, ii.

33 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: S. 296, Fig. 8, Step i,

34 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: S. 296 - 298, Fig. 8, Step i, S. 306, „Derivational steps for folio 18^v (fig 8)“, (i).

35 Ibid. Fußnote 11: Stevick, Robert D., 1986, *The Echternach Gospels' ...*: S. 297, Fußn. 22.

36 Ibid. Fußnote 31: Nordenfalk, Carl, 1977, Taf. 9.

37 Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 370 – 371; Band 2: Abb. 72a und 72g.

38 Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 2: Abb. 72g.

39 Symbolgehalt der Matthäus-Symbol-Seite im Echternacher Evangeliar siehe: Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 365 -372.

40 Panofsky, Erwin, 1975 (1955), *Die Entwicklung der Proportionslehre als Abbild der Stilentwicklung*, in: *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst (Meaning in the Visual Arts)*, S. 68 - 124, Köln (New York); S. 68.

41 Dank hierfür gebührt den Herren vom Stift Kremsmünster Dr. Hauke Fill und Prof. Mag. P. Altmann Pötsch.

42 Blindlinien als innere Begrenzungen der Arkadenstützen, können im *Millenarius Maior* beim Engel, fol. 18^v, eindeutig nachgewiesen werden. Im Original ist die Blindlinie bei der linken Arkadestütze auf der Rückseite des Blatts in voller Länge deutlich sichtbar; bei der rechten ist ebenfalls auf der Rückseite eine Andeutung vorhanden.

43 Beim Engel, dem Löwen, dem Stier und dem Adler ist die Blindlinie zwischen den beiden unteren Ecken der Basisplinthen auf der Vorderseite (recto) gut zu sehen, beim Engel und dem Stier auch

auf der Rückseite (verso). Bei Markus, dem Löwen und bei Lukas wurde jedes Mal bei den rechten Arkadenstützen die Basisblindlinie vom rechten unteren Eck der Basisplinthen bis zum rechten Blattrand verlängert. Bei Markus und Lukas ist die Basis-Blindlinie auch unter dem Sockel des Lesepultes wahrnehmbar und bei Lukas auch zwischen der untersten Basisplinthe der linken Arkadenstütze und dem Fußschemel des Evangelisten. Bei Johannes ist ca. 3.5 mm unter der Miniatur eine Blindlinie vorhanden, die sowohl auf der Vorder- (verso) als auch auf der Rückseite (recto) gut zu sehen ist. Sie ist von der gut sichtbaren, vertikalen Blindlinie aus, welche die linke Arkadenstütze außen begrenzt und bis zur Basisblindlinie reicht 5 mm nach links verlängert und reicht auf der rechten Seite bis zum Blattrand.

44 Schoot, van der, Albert (Autor), Häring, Stefan (Übersetzer), 2005, Die Geschichte des Goldenen Schnitts, Aufstieg und Fall der göttlichen Proportion, Stuttgart/Bad Cannstatt (Aesthetik 3), 382 S. Nach Schoot wird der Ausdruck ‚goldener Schnitt‘ erst ab dem neunzehnten Jahrhundert verwendet (S 74-75), doch die dem goldenen Schnitt entsprechende Teilung hat bereits der griechische Mathematiker Euklid im 3. Jh. v.Chr. in der *Stoicheia* (Die Elemente) im VI. Buch definiert: „Eine Strecke heißt stetig geteilt, wenn sich, wie die ganze Strecke zum größeren Abschnitt, so der größere Abschnitt zum kleineren verhält.“ (S 73) siehe auch: Beutelspacher, Albrecht/Petri, Bernhard, 1988, Der Goldene Schnitt, Mannheim, Wien, Zürich. Nach Beutelspacher und Petri setzt sich die „Bezeichnung goldener Schnitt (bzw. das goldene Verhältnis)“ erst im 19. Jahrhundert durch. S 10.

45 Ibid. Fußnote 44: Beutelspacher, Albrecht/Petri, Bernhard, 1988, S 15 – 20.

46 Ibid. Fußnote 44: Beutelspacher, Albrecht/Petri, Bernhard, 1988, S 20-21.

47 Ibid. Fußnote 44: Beutelspacher, Albrecht/Petri, Bernhard, 1988, S 24-25. Wigand, Klaus, 1980, stetige Teilung, in: Lexikon der Schulmathematik, Band 4 – S bis Z, hrsg. v. Hermann Athen- und Jörn Bruhn, Köln, S. 997, 998.

48 Ibid. Fußnote 44: Beutelspacher, Albrecht/Petri, Bernhard, 1988, S 23-24.

49 Ibid. Fußnote 44: Beutelspacher, Albrecht/Petri, Bernhard, 1988, S 25. Ibid. Fußnote 47: Wigand, Klaus, 1980, S 997, 998.

50 Konstruktion sh. Fig 6, a.) – Die Konstruktion kann nur so, wie gezeigt, exakt ausgeführt werden, da die rechte Arkadenstütze nicht im rechten Winkel zur Grundlinie ist. Sie weicht nach rechts außen ab.

51 Sh. auch Fig, 6 b).

52 Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 426.

53 Ibid. Fußnote 2: Riezinger, Ilse, 1999, Band 1: Text, S. 129-130. Ibid. Fußnote 1: Riezinger, Ilse, 2007, Band 1, S. 142, 159, 163-164.

Anschrift des Verfassers:

Mag. Dr. Ilse Riezinger

Bernardigasse 3

5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [156](#)

Autor(en)/Author(s): Riezinger Ilse

Artikel/Article: [Die Proportionen der Matthäus-Miniatur, fol. 17v, im Codex Millenarius Maior, Stiftsbibliothek Kremsmünster, Codex Cremifanensis Cim. 1 31-74](#)